Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdtg. NS.-Verlag G.m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 9345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. 3. Z. 18. Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 280 — Detmold, Dienstag, 13. Oktober 1942 — 14. (176.) Jahrgang



Der verkannte „Wohltäter".
„Meine Mühen, um Indien die ‚Freiheit' zu bringen, erkennt leider niemand an!"
Karikatur: Key/Dehnen-Dienst.

Roosevelt fühlt sich als „neuer Kolumbus"

Aber Chiles Präsident ist anderer Meinung und sagt seinen Besuch ab

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. G. Berlin, 13. Oktober. **Roosevelt, der Wahnsinnige im Weißen Haus, fühlt sich als neuer Kolumbus. In einer Hetzrede anläßlich des Kolumbus-Tages schloß er seine grotesken Ausführungen mit dem Hinweis, Kolumbus habe eine Welt entdeckt, die noch nicht bekannt war, aber heute gelte es, eine bereits bekannte Welt wieder für die Freiheit — worunter Roosevelt in Wirklichkeit die Amerikanisierung versteht — zu entdecken. Er meint Europa.**

Hier irrt Roosevelt. Wenn er von der amerikanischen Freiheit spricht, so sollte er sich der Negersklaverei, der Indianer-Ausrottung, der Lynchjustiz und der Tatsache entsinnen, daß die Vereinigten Staaten bis vor kurzem noch zwölf Millionen Arbeitslose hatten — das alles in einem „Lande der Freiheit, Demokratie, religiösen Duldsamkeit und des schönen Lebens". In Wirklichkeit sind die imperialistischen Kriegsziele der Amerikaner allmählich allzu bekannt geworden. Erst jüngst hatte die USA.-Zeitschrift „Life" in einem offenen Brief an die Engländer diese Kriegsziele der Vereinigten Staaten ausgesprochen und den Hauptwunsch der Amerikaner erkennen lassen, einstmals das britische Empire zu beerben. Dieselben Wünsche haben die Amerikaner auch gegenüber Europa und Südamerika. Infolgedessen wollen sie sich schon heute in die Rolle der künftigen Weltherrschaft einspielen.

Daß man diese Absicht auch auf dem amerikanischen Kontinent selbst erkennt, wird jetzt anläßlich des Konfliktes zwischen Chile und den USA sehr deutlich, wenn man ihn auch nicht überschätzen darf, da die kleine chilenische Republik sowohl wirtschaftlich als auch militärisch gegenüber den mächtigen Vereinigten Staaten von Nordamerika sich auf die Dauer natürlich nicht durchzusetzen vermag. Immerhin ist die Tatsache, daß jetzt der chilenische Präsident Rios in einem Telegramm in Roosevelt, der ihn nach Washington eingeladen hatte, diese Reise wegen des Konfliktes zunächst verschoben hat, ein stolzes Zeichen nationaler Würde. Die Ursache für die Absage lag in den beleidigenden Aeußerungen, die der Unterstaatssekretär Summer Welles kürzlich in einer Bostoner Rede über Chile getan hatte. Welles warf der chilenischen Regierung vor, sich nicht an die Abmachungen der Rio-Konferenz gehalten zu haben, und den Achsenmächten Vorschub zu leisten. Diese Unterstellung hat auch in Argentinien eine entsprechende Wirkung ausgelöst. Der argentinische Botschafter in Washington protestierte bei Welles im Namen seiner Regierung und forderte ihn auf, nähere Beweise für jene Behauptungen vorzubringen. In der amtlichen Mitteilung aus Buenos Aires heißt es: „Mr. Welles tat dies nicht und entschuldigte sich mit militärischen Gründen."

Der frühere Präsident Chiles nimmt zu diesem aufschlußreichen Konflikt in einem sensationellen Artikel, der in der gesamten chilenischen Presse veröffentlicht wird, in scharfer Weise Stellung. Er betont, daß man geglaubt habe, die Zeiten des amerikanischen Imperialismus seien vorüber, die USA. wünschten keine Vorrechte anderen amerikanischen Ländern gegenüber und wollten nicht auf Kosten anderer ihren eigenen Reichtum und Handel vermehren. Der Expräsident stellt dazu fest, daß die USA. anscheinend doch zu dem alten Imperialismus früherer Jahre zurückkehren wollten und schließt mit den Worten, ganz Chile nehme die Kränkung „wie einen Faustschlag ins Gesicht" hin. Aber Roosevelt offeriert sich als neuen Kolumbus und Weltbeglücker, ohne zu merken, daß er für seine Rolle weder das Format noch wirkliche Freunde hat!

Sowjetkräftegruppe vernichtet

Gegenangriffe am Terek gescheitert — Bombardierung der Flugplätze Maltas fortgesetzt

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die an der Straße nach Tuapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In harten Gebirgskämpfen sind damit die Reste einer sowjetischen Garde-Division sowie Teile einer Gebirgsschützen-Division zerschlagen, über vierhundert Kampfanlagen genommen und zahlreiche Gefangene und Waffen als Beute eingebracht worden. Die Säuberung des urwaldartigen Geländes von letzten Widerstandsnestern ist noch im Gange.

Südwestlich des Terek scheiterten Gegenangriffe des Feindes unter hohen Verlusten.

In Stalingrad wurde eine feindliche Gruppe aufgerieben. Artillerie des Heeres versenkte ein größeres Wolgaschiff. Kampffliegerkräfte setzten die Zerstörungen wichtiger Bahnstrecken ostwärts der Wolga fort.

An der Don-Front wiesen die verbündeten Truppen mehrere örtliche Angriffe und Absetzversuche der Sowjets ab.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Späh- und Stoßtruppunternehmungen zahlreiche Kampfanlagen des Feindes mit ihren Besatzungen vernichtet. Oestlich von Leningrad wurden die letzten Reste der über die Newa vorgedrungenen Sowjetkräfte über den Fluß zurückgeworfen.

Deutsche Kampffliegerverbände setzten am gestrigen Tage die Bombardierung der britischen Flugstützpunkte auf der Inselfestung Malta fort. Ausgedehnte Brände in Abstellplätzen und Flugzeughorsten wurden beobachtet. In Luftkämpfen über der Insel brachten deutsche Jäger drei britische Jagdflugzeuge zum Absturz, zwei weitere wurden durch Besatzungen von Kampfflugzeugen abgeschossen.

Aus britischen Flugzeugverbänden, die gestern bei Tage in großer Höhe gegen die nordfranzösische und holländische Küste vorstießen, schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge heraus.

Bei Tagesstörflügen einzelner britischen Flugzeuge über nord- und nordwestdeutschem Gebiet hatte die Bevölkerung geringe Verluste. Ueber der Nord- und Ostsee wurden drei britische Flugzeuge bei Nacht abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht eine bedeutende Hafenstadt in Nordostengland mit guter Wirkung an.

Vor dem Austritt aus dem Kaukasus

Bedrohung der Hafenstadt Tuapse — Erfolglose Entlastungsangriffe — Sträflingskompanien der Sowjets in den Kampf geworfen — Sudetendeutsche Jäger zeichneten sich aus

Berlin, 12. Oktober. Im Nordwestteil des Kaukasus geht der Kampf der deutschen Truppen um den Austritt aus dem Gebirge. Den Bolschewisten ist die große Gefahr bewußt, die ihrer Hafenstadt Tuapse durch die von Norden her über das Gebirge vordringenden deutschen Truppen droht. Sie unternehmen deshalb schwere, aber erfolglose Gegen- und Entlastungsangriffe, wobei sie im Küstengebiet dazu gezwungen waren, alle nur irgend verfügbaren Einheiten, darunter Versorgungstruppen, technische Bataillone und sogar Sträflingskompanien, in den Kampf zu werfen.

Der eigene Angriff entwickelte sich jedoch planmäßig weiter. Die auf der Paßstraße von Norden her kommenden deutschen Truppen hatten nach dem Wehrmachtbericht vom 12. Oktober eindrucksvolle Erfolge, zu denen das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mitteilt.

Nach schwierigsten Waldkämpfen konnten die deutschen Heeresverbände im Zuge umfassender Angriffe die Bolschewisten von mehreren vorgelagerten Bergrücken vertreiben, wobei schon am 7. Oktober von zwei Kampfgruppen allein 200 Bunker und feste Stellungen genommen wurden. Vergeblich leistete der Feind verzweifelten Widerstand. Dabei boten die unübersichtlichen Dickichte des Felsgebirges den Bolschewisten viele Vorteile, die jedoch durch Mut und Tapferkeit unserer Soldaten immer wieder ausgeglichen wurden. Als es den Bolschewisten zum Beispiel während überraschender Gegenstöße gelang, drei Züge unserer Jäger einzuschließen, griff der Stoßtrupp das bolschewistische Bataillone erneut an, während gleichzeitig die eingeschlossenen Jäger losschlugen. In diesem Kampf wurde der feindliche Einschließungsring völlig aufgebrochen, die bolschewistische Kampfgruppe vernichtet und damit zugleich das Angriffsziel erreicht.

Bei den weiteren Kämpfen, die schließlich zur Einschließung bolschewistischer Kräfte auf ihren Höhenstellungen hart an der Straße nach Tuapse führten, zeichneten sich sudetendeutsche Jäger besonders aus. Um die beherrschenden Bunkerstellungen an der Paßstraße zu nehmen, mußten sie durch ein wildzerklüftetes, mit dichtem Niederwald bewachsenes Gelände vorstoßen. In diesem Gewirr von Felsen und Dickichten schien buchstäblich jeder Block und jeder Baum Feuer zu speien. Dennoch riß der hier kommandierende Offizier die Jäger-Kompanien immer wieder mit sich vorwärts und nahm ohne Unterstützung durch schwere Waffen 61 feindliche Kampfanlagen, darunter Artillerie- und Pakstellungen.

Nach diesen vorbereitenden Kämpfen gelang dann am 9. Oktober der umfassende deutsche Angriff, der nach Vernichtung von weiteren 47 Kampfanlagen zur Einschließung der an der Straße nach Tuapse stehenden feindlichen Kräfte führte.

Am 10. Oktober unternahmen die Bolschewisten vergebliche Ausbruchsversuche, bei denen sie 500 Tote und zahlreiche Gefangene verloren. Am gleichen Tage wurden durch deutsche Vorstöße der Einschließungsring weiter verengt. Am 11. Oktober drangen dann die deutschen Truppen in den Kessel ein und räumten ihn bis auf vereinzelte Widerstandsnester auf. Damit wurde die Masse der 32. sowjetischen Gebirgsdivision aufgerieben. Mit diesem Erfolg, den die Luftwaffe durch rollende Angriffe mit herbeiführen half, wurde die zähe Ausdauer unserer Truppen belohnt, die durch ihre Unerschrockenheit und Tapferkeit trotz Urwald und Felswänden über 400 Kampfanlagen genommen und den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht haben.

Für den Feind gibt es aber keine Ruhe. Immer wieder stoßen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge in Richtung Tuapse vor, wobei sich die Luftangriffe am 11. Oktober vor allem gegen feindliche Flakstellungen richteten.

„Ein düsterer Augenblick erreicht"

Churchill sprach in Edinburgh — Der U-Boot-Krieg „das ernsteste Problem"

Stockholm, 12. Oktober. Churchill hat wieder einmal etwas von sich hören lassen. Er mußte nach den Reden des Führers, des Reichsmarschalls und des Reichsaußenministers, die trotz aller Entstellungen durch die feindliche Agitation bei den Engländern doch ihren Eindruck nicht verfehlt haben, unbedingt etwas unternehmen, um seine Landsleute zu beruhigen. Er benutzte also eine Flottenbesichtigung in einem schottischen Hafen dazu, um am Montagmittag in Edinburgh zu sprechen.

Sprechen? Es war eigentlich mehr ein wüstes Geschimpfe, bei dem er offenbar beweisen wollte, daß ihm die Ausdrücke der Gosse nicht fremd sind. Sonst waren es die alten Töne, die wir von ihm kennen: Je mehr Siege die deutsche Wehrmacht an ihre Fahnen heftet, um so mehr freut sich Herr Churchill, denn diese deutschen Siege bedeuten ja britische Niederlagen. Und je mehr Niederlagen die Briten erleiden, um so näher sind sie dem Endsieg — das hämmert Churchill schon jahrelang seinen Hörern ein und er hofft, daß es ihm die Engländer nach so vielen Wiederholungen endlich einmal glauben werden.

Allerdings muß er zugeben, daß der U-Boot-Krieg doch langsam recht peinlich an Englands Lebensnerv greift; er nennt ihn sorgenvoll „das ernsteste Problem der Verbündeten", und die einzige Hoffnung, die er den steigenden Versenkungszahlen entgegenzusetzen hat, sind die Neubauten von Handelsschiffen, die sein Chief-Commander Roosevelt dauernd verspricht, — der alte Schwindler weiß natürlich ganz genau, daß die Versenkungen der beiden letzten Monate die Neubauten erheblich übersteigen haben. Und weil er dauernd daran denken muß, verplappert er sich denn auch am Schluß seiner Rede, indem er wörtlich ausführt: „Wenn man beide Seiten überblickt und gut und schlecht mit gleicher Ruhe nebeneinander abwägt, so müssen wir feststellen, daß wir einen harten und düsteren Augenblick im Kriege erreicht haben ... Wir stehen immer noch tödlichen Gefahren gegenüber."

Churchill blickt also, bei Licht besehen, doch gar nicht so hoffnungsfroh in die Zukunft ....

Gefesselte britische Moral

Dr. A. H. Mit Riesenschritten geht das britische Empire seinem Untergang entgegen, noch rascher aber scheint die sogenannte britische Moral zu versinken. Als das OKW. am 7. Oktober die Nachricht ausgab, daß die Briten bei ihrem Landungsversuch in Dieppe auf Grund eines ausgegebenen Befehles deutsche Gefangene gefesselt hatten, die vorübergehend in die Hände der Engländer gefallen waren, ging ein Entrüstungssturm durch das deutsche Volk und durch alle anständigen Völker Europas und der Welt. Denn mit Recht erblickt man in einer solchen Haltung die Abkehr von jedem Grundsatz der Anständigkeit und jeder soldatischen Haltung, die das deutsche Volk nie verlassen hat, auch dann nicht, als es im letzten Weltkrieg von 1914 bis 1918 der Verlierer war. Seit aber England zur Erkenntnis kommt, daß es diesen Krieg nicht mehr gewinnen kann, läßt es immer stärker die Schranken fallen, die bisher noch üblich waren. Erst vor wenigen Wochen gab das OKW. eine scharfe Warnung an London, als auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz ein Befehl erbeutet worden war, in dem die Briten die Weisung erhielten, den Gefangenen der Achsenmächte so lange Speise und Trank zu verwehren, bis sie sich zu den geforderten Aussagen entschlossen hätten. Das OKW. ließ bereits damals keinen Zweifel darüber, daß man deutscherseits in keiner Weise gewillt ist, sich mit derartigen schändlichen Methoden der Engländer abzufinden, sondern entsprechende Repressalien ergreifen werde. Damals nun leugnete die Regierung die Existenz eines derartigen Befehles ab, ließ ihn aber „für alle Fälle" für ungültig erklären, „falls eine untergeordnete Instanz" einen solchen ausgegeben hätte.

Diese Warnung hat den Briten anscheinend nicht genügt. Denn es kam Dieppe und Sercq, wo sich die britische Heuchelei nunmehr in der eigenen Schlinge gefangen hat. Nachdem die britische Regierung die Veröffentlichung des OKW., die sich auf aufgefundene Dokumente und einwandfreie Zeugenaussagen stützte, einfach als falsch hingestellt hatte, mußte sie sich nun zu einer neuen Stellungnahme entschließen, die eine Bestätigung der deutschen Behauptungen darstellt. Es wird zugegeben, daß tatsächlich ein solcher Befehl zur Fesselung der Gefangenen existierte, nur versucht Churchill in echt britischer Verdrehungskunst die Tatsache, daß dieser Befehl ausgeführt wurde, dadurch zu verschleiern, daß er bekannt gibt, kein Kriegsgefangener wäre gefesselt nach England gebracht worden. Dies wurde vom OKW. auch nie behauptet, da die gefesselten Gefangenen wieder befreit werden konnten. Dieselbe Hinterhältigkeit des Eingeständnisses zeigt sich im Falle Sercq. London gibt nun zu, daß tatsächlich Gefangene erschossen wurden, will dies aber damit rechtfertigen, daß diese „schreiend flüchten wollten", dadurch hätte die Gefahr bestanden, daß der Feind „durch das Geschrei" alarmiert werden konnte. Diese Verlogenheit ergänzt die Dieppe-Ausreden würdig, denn selbst jeder Engländer muß sich fragen, ob die Landungstruppen schon lautlos schießen konnten, denn normalerweise hat eine Schießerei denn doch ein

Vom Generalleutnant bis zum Obergefreiten

Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres.

Berlin, 12. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Erwin Jänecke, Kommandeur einer Infanterie-Division; Major Wilhelm Knetsch, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Konrad Lyhme, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Klaus Hilgemann, Chef der Infanteriegeschütz-Kompanie eines Infanterie-Regiments; Oberfeldwebel Ernst Kruse, Zugführer in einem Panzergrenadier-Regiment; Obergefreiter Fritz Faust in einem Infanterie-Regiment.

Ritterkreuz für bewährte Flieger

Berlin, 12. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Stry, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, und Leutnant Kutscha, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader.



Vormarsch an der Ilmenseefront.

Die erfolgreichen Kämpfe am Ilmensee, in deren Verlauf die Bolschewisten über 3 000 Gefangene und mehr als die dreifache Anzahl an Toten verloren, spielten sich in einem außerordentlich schwierigen Gelände ab. — Begegnung zwischen Pak und einem Panzerwagen auf einer „Straße" im Kampfgebiet. Nur mit Pferdevorspann oder Gleiskettenfahrzeugen kommt man in diesem grundlosen Morast vorwärts.
PK.-Kriegsberichter Beissel — Sch.

Lustlose amerikanische Soldaten

Ein aufschlußreicher Soldatenbrief.

Genf, 12. Oktober. In einem amerikanischen Soldatenbrief, den die amerikanische Zeitschrift „Nation" vom 12. September veröffentlicht, heißt es u. a.:

„Ich bin jetzt zwei Monate Soldat. Ich habe in dieser Zeit recht nette Filme über Sexual-Hygiene, Erste Hilfe, militärische Höflichkeitsformeln und die Kunst der Kriegführung gesehen. Auch aufmunternde Vorträge über unsere Kriegshelden bekamen wir zu hören. Es war immer wieder dieselbe Geschichte von Tapferkeit und Wagemut, die anspornen sollte. Zu keinem Zeitpunkt wurde auch nur das geringste darüber gesagt, warum Amerika sich überhaupt im Kriege befindet oder warum die amerikanischen Soldaten kämpfen müßten. Die Tatsachen in diesem Kampf der Demokratien gegen den Faschismus sind uns ideenmäßig ein völliges Geheimnis.

Was unsere militärische Ausbildung angeht, so kann ich nur sagen, daß wir alle ihr ziemlich lustlos gegenüberstehen, da sie geisttötend ist. Keiner meiner Kameraden strengt sich besonders an, und ein jeder beschränkt sich darauf, das zu tun, was befohlen wird, ohne dabei der Erfüllung seiner Aufgaben mit besonderer Liebe nachzugehen. Nie erlebte ich bisher, daß wir bei einem Ausmarsch ein Soldatenlied anstimmten, wie es sich doch eigentlich für Soldaten, die von ganzem Herzen bei der Sache sind, gehört. Aber für uns und unsere Geisteshaltung ist das bezeichnend. Kriegsbegeisterung gibt es unter den amerikanischen Rekruten nicht."

etwas stärkeres Echo als die Rufe von Menschen. Diese Haltung der englischen Regierung bestätigt also nur die traurige Wahrheit der deutschen Behauptungen, die noch einige wichtige Ergänzungen in den nächsten Tagen erhalten werden.

Damit ist wieder einmal vor aller Welt festgestellt, daß selbst nach britischem Eingeständnis London nicht daran denkt, sich an die primitivsten völkerrechtlichen Bestimmungen der Kriegführung zu halten, und daß es sich damit schon dem Niveau bolschewistischer Ansichten von soldatischem Anstand nähert. Diese Basis hat England in Wirklichkeit ja schon längst verlassen, schon zu der Zeit, als es seinen ganzen Propagandaapparat einspannte, um Greuelmärchen deutscher Soldaten zu erfinden. Ja, der ganze plutokratische Nachrichtendienst wurde eingesetzt, um die größten Schandtaten, die durch bolschewistische Horden allenthalben verübt wurden, in deutsche Greuelmärchen umzudichten und so den deutschen Soldaten zu beschmutzen. Die Massenmorde der Bolschewiken in Lemberg, auf der Krim und in vielen anderen Städten, die von deutscher Seite durch reiches Bildmaterial belegt waren, wurden einfach den Achsenmächten zugeschrieben. Damit hat London allein schon einen Tiefstand der Gesinnung aufgezeigt, den man von einem anständigen Gegner nicht erwarten kann.

Der deutsche Soldat hat sich auf allen Kampfplätzen als der ritterliche Kämpfer erwiesen, und nicht in einem einzigen Fall ist es den Feinden gelungen, das Gegenteil zu beweisen, ja selbst von feindlicher Seite mußte diese Haltung bestätigt werden, so durch viele Aussagen Schiffbrüchiger usf. Dasselbe gilt von unseren Bundesgenossen, den Italienern und Japanern. Die Beschießung von Lazarettschiffen, von Verbandplätzen, die Fesselung von Gefangenen, das sind nunmehr die Eigentümlichkeiten der britischen Kriegführung.

London mag sich winden wie es will. Unter dem Druck der deutschen Veröffentlichungen mußte es nunmehr den Tatbestand als solchen zugeben. Churchill hat damit ein klares Dokument für das gegeben, was man britische Moral nennt. Wir werden darauf zu antworten wissen.

Weitere Lügen aufgedeckt

in der amtlichen Erklärung der britischen Regierung.

Berlin, 12. Oktober. Aus den Aussagen der beiden überlebenden deutschen Soldaten, denen es gelang, auf der Insel Sercq aus der englischen Gefangenschaft zu entkommen, werden weitere Einzelheiten bekannt, die die amtliche Erklärung der britischen Regierung vom 10. Oktober Lügen strafen.

Die Briten haben bekanntlich behauptet, sie hätten die Hände der deutschen Soldaten aus dem Grunde gebunden, damit die Männer, die die Gefangennahme durchführten, sie durch Unterhaken der Arme abführen konnten. Demgegenüber haben die beiden deutschen Soldaten bei ihrer Vernehmung ausgesagt, daß sie nicht untergehakt wurden. Die fünf deutschen Gefangenen wurden durch je zwei Engländer gefesselt und abgeführt, wobei jeweils ein Gefangener allein vor zwei Engländern hergehen mußte. Der von den Engländern zum Rückzug benutzte Weg ließ ein Nebeneinandergehen von drei Personen auch nur an ganz wenigen Stellen zu.

Die britische Regierung hat in ihrer Erklärung den feigen Mord an wehrlosen deutschen Gefangenen weiter damit begründet, daß die Gefangenen auf dem Wege zu den Booten an von den Deutschen besetzten Kasernen hätten vorbeigeführt werden müssen. Auch diese Behauptung ist falsch. Von der Stelle, wo die fünf deutschen Soldaten gefangengenommen wurden, bis zur Anlegestelle der Boote führte der Rückzugsweg an keiner weiteren Truppenunterkunft und auch nicht an anderen Gebäuden vorbei. Das einzige Gebäude im Umkreis von hundert Metern ist ein kleines, unbewohntes und baufälliges Haus, das noch nie mit Truppen belegt war.

England verlor 100 000 Mann indischer Truppen

ocn. **Bern, 12. Oktober.** Nach einer Mitteilung eines Mitglieds des Exekutivrates des britischen Vizekönigs in Indien betrugen die Verluste der unter englischem Kommando stehenden indischen Truppen bis heute: 2096 Tote, 8521 Verwundete und 2938 Kriegsgefangene, dazu kämen 84 833 Vermißte. Man nehme an, daß die meisten dieser Vermißten heute Kriegsgefangene seien. Damit hat England von seiner indischen Armee seit Kriegsbeginn beinahe 100 000 Mann verloren. Dieser Verlust wiegt für die Briten um so schwerer, als es sich bei diesen ausgefallenen Truppen fast durchweg um gut ausgebildete Berufssoldaten handelte.

Schlachtschiff „Oregon" wird verschrottet

Stockholm, 12. Oktober. Wie der „Exchange Telegraph" meldet, gibt das USA.-Flottendepartement bekannt, daß das historische Schlachtschiff „Oregon" zugunsten der nationalen Metallsammlung verschrottet werden soll.

Nach einer Reuter-Meldung aus Neuyork hat der Oberbefehlshaber der „großen Armee der Republik", Demser, eine Anordnung unterzeichnet, nach der alle Kanonenkugeln und Metallornamente von den Gräbern der Kriegsveteranen überall in Amerika gesammelt und zu Material für Kriegsgerät eingeschmolzen werden sollen.

Ein dunkler Fleck auf Englands Waffenehre

Der restlos gescheiterte Vertuschungsversuch des britischen Kriegsministeriums

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. O. **Berlin, 13. Oktober.** Die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet" nennt in einem Leitartikel die Tatsache, daß das englische Kriegsministerium nunmehr die deutschen Anklagen in der Hauptsache bestätigen muß, einen „Fleck auf Englands Waffenehre". In der Tat ist den Briten nichts anderes übrig geblieben, als jetzt, nachdem sie Stein und Bein das Gegenteil geschworen hatten, plötzlich ganz offen einzuräumen, daß wirklich ein britischer Befehl existiert hat, die deutschen Gefangenen zu fesseln. Die Versuche, sich mit gewundenen Erklärungen um diese Angelegenheit herumzudrücken, sind also restlos gescheitert. Wenn sich jetzt die Engländer vor allem auf eine juristische Erklärung der Angelegenheit zurückziehen und sich dabei auf die Genfer Konvention stützen wollen, so ist von deutscher Seite hierzu nur zu erklären, daß nicht nur die militärische und moralische, sondern auch die juristische Seite der Angelegenheit, zu der von deutscher Seite aus in den nächsten Tagen noch weiteres Material beigebracht werden wird, vollkommen einwandfrei unsere Auffassung bestätigt.

In ihrer Verlegenheit, die nachweisbar verlogene Erklärung des englischen Kriegsministeriums irgendwie zu bemänteln, lenkt die Londoner „Times" vom Hauptthema mit der Frage ab, was wohl die Deutschen zu dieser Aktion gegen die britischen Kriegsgefangenen veranlaßt haben könnte. Das Blatt schreibt bezeichnenderweise, es handele sich dabei erstens um den Wunsch, „den Haß gegen die Briten anzufachen, und zweitens um den Wunsch, uns davon abzuschrecken, weitere Handstreiche gegen den Kontinent zu unternehmen". Diese Methode, dem Gegner unlautere Beweggründe für sein Handeln in die Schuhe zu schieben, ist echt britisch. Mögen die Engländer glauben, was sie wollen, sie müssen sich auch diesmal von der Tatsache überzeugen, daß an der deutschen Soldatenehre nicht zu rütteln ist und wir jede Misstat auf diesem Gebiete sofort und unnachsichtlich ahnden. Daß wir dabei lediglich von feststehenden Zeugenaussagen ausgehen und uns auf verbürgte Tatsachen stützen, hat sich auch jetzt wieder erwiesen.

Im übrigen haben die englischen Eingeständnisse nach schwedischen Meldungen selbst in englischen politischen Kreisen gemischte Gefühle ausgelöst. Soweit die Sonntagsblätter diese Eingeständnisse überhaupt veröffentlichen, unterstreichen sie krampfhaft die offiziösen Behauptungen, wonach die Fesselung von Kriegsgefangenen im Laufe einer Kampfhandlung in der Genfer Konvention nicht ausdrücklich verboten sei. Andere Blätter wieder beobachten in dieser Frage ein verlegenes Schweigen. Ueber die Entwicklung selbst liegen aus London nur widerspruchsvolle Meldungen vor.

Sowjets erfinden Siege auf dem Papier

Bolschewistische Lügenmeldungen zur Einkesselungsschlacht am Ladogasee widerlegt

Berlin, 12. Oktober. In der Einkesselungsschlacht südlich des Ladogasees wurden nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. und 6. Oktober sieben bolschewistische Divisionen vernichtet und darüber hinaus weitere Divisionen und Brigaden schwer angeschlagen. Bei den vernichteten Divisionen handelt es sich im einzelnen um die 19. und 24. Gardedivision sowie die 191., 259., 265., 294. und 374. Schützendivision. Schwer angeschlagen wurden die 16., 24., 98. und 122. Panzerbrigade, das 501. und 507. Panzerbataillon sowie die 22., 23., 33., 53., 137. und 140. Schützenbrigade. Bei diesen Kämpfen erlitten weiterhin die 11., 327., 372. und 376. sowjetische Schützendivision schwerste Verluste.

An diesen vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Tatsachen können bolschewistische Falschmeldungen und Dementis ebensowenig ändern, wie das Verfahren der Kommissare, neu herangeführte Truppen mit den Nummern der vernichteten Truppen zu versehen, um so die Existenz der aufgeriebenen feindlichen Verbände zu beweisen. Die bevorstehende Veröffentlichung weiterer deutscher Berichte und Kampfschilderungen vom Ladogasee wird die wirklichen Tatsachen stärker untermauern, als sie die jüdisch-bolschewistischen Lügen zu verschleiern vermögen.

Auch die sattsam bekannte Methode der Bolschewisten, Siege auf dem Papier zu erfinden, hat neue Blüten getrieben. Seit längerer Zeit meldeten die Bolschewisten von der Leningrad-Front Erfolge im Raum von Sinjawino, einem Ort weit hinter den deutschen Stellungen. Da den Bolschewisten ihre sogenannten Erfolge offenbar selbst unheimlich geworden sind, haben sie soeben schleunigst eine deutsche Offensive erfunden, die aber den deutschen Truppen keine Erfolge gebracht habe. Immerhin gibt diese neue Lüge den Briten die Möglichkeit, von hohen deutschen Verlusten in diesem Abschnitt zu phantasieren.

An diesen ganzen Meldungen von bolschewistischen Erfolgen und abgewehrten deutschen Angriffen ist kein Wort wahr, so daß auch die behaupteten Verlustzahlen der deutschen Truppen jeder Grundlage entbehren.

Sowjet-Flintenweib hetzt in Kanada

Bolschewistischer Agitationsauftakt in Toronto.

osch. **Bern, 12. Oktober.** Kanada hat im Rahmen der „alliierten Zusammenarbeit" jetzt der bolschewistischen Agitation die Tore wie die anderen britischen Dominien ebenfalls breit öffnen müssen. In Toronto fand dieser Tage im Maple Leaf Garden eine bolschewistische Kundgebung mit 18 000 Teilnehmern statt, auf der das sowjetrussische Flintenweib Pawleschenko und der Chef der kommunistischen Organisation das Wort ergriffen. Letzterer erinnerte in einer kurzen Ansprache die Alliierten an die dringende Erfüllung ihrer Versprechen und fügte hinzu, eine verstärkte Hilfe für die Sowjets sei „verzweifelt notwendig".

Der Flintenmegäre, die abends, als Ehrengast Roosevelts im Weißen Haus in Washington geweilt hatte, wurde von dem kanadischen Bundesstaat Ontario ein Gewehr als „Ehrengeschenk" überreicht. Diese Versammlung war ohne Zweifel kein schlechter Auftakt für die Wiederaufnahme der Tätigkeit der kommunistischen Parteichefs in Kanada, die nach dem Abhalten dieser Kundgebung von der kanadischen Bundesregierung wieder auf freien Fuß gestellt wurden, nachdem sie in den letzten Jahren von dieser strafverfolgt worden waren.

Der Kleinkrieg in Stalingrad

Berlin, 12. Oktober. In der Ruinenstadt Stalingrad, in den grauen und roten Steinbauten, in dem Eisengewirr der von Granaten und Bomben zerschmetterten Fabriken, geht der Kleinkrieg weiter. Man kämpft um versteckte Maschinengewehrnester, um gut getarnte Scharfschützenstellungen, um Barrikaden und Sprengtrichter. Wieder einmal war in den Trümmerfeldern ein bolschewistisches Widerstandsnest erkannt, das, überreichlich mit Munition versehen, verzweifelt kämpfte.

Trotz aller tückischen Gefahren dieses Schlachtfeldes konnten nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen deutsche Infanteristen in erfolgreichen Unternehmungen vorwärtskommen und schließlich das Widerstandsnest mit seiner Besatzung, darunter mehrere höhere Offiziere und Kommissare, am 11. Oktober vernichten. Als sich das Schicksal dieser Kampfgruppe zu erfüllen drohte, unternahmen die Bolschewisten Entlastungsvorstöße, die aber der umkämpften Bunkergruppe nicht mehr helfen konnten. Flammenwerfer, geballte Ladungen, Panzerabwehrkanonen und Maschinengewehre machten dem Widerstand ein Ende.

Auch die Angriffe unserer Flieger sind zu Einzelkämpfen geworden. Durch die Brandwolken stoßen die einzelnen Flugzeuge dort zum Angriff herab, wo einzelne vorgeschobene Geschütze, eingebaute Panzer oder Scharfschützennester erkannt werden konnten. Immer wieder klaffen neue gähnende Trichter, wo eben noch feindliche Geschütze oder Maschinengewehre feuerten, wo eben noch Munitionsstapel lagen oder Reserven ihren Stellungen zustrebten. Qualm, Staub und Nebel nahmen den Flugzeugen mehr und mehr die Sicht. Darum stießen sie weiter nach Süden und Südosten vor, wo sie, von bolschewistischen Flugzeugen ungehindert, Betriebsstofflager und Materialdepots mit ihren Bomben trafen und vernichteten.

Schwere und schwerste Bomben auf Sunderland

Der bedeutende Versorgungshafen an der britischen Ostküste bombardiert.

Berlin, 12. Oktober. In der Nacht zum 12. Oktober bombardierten nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht deutsche Kampfflugzeuge bei guten Sichtverhältnissen den bedeutenden Versorgungshafen Sunderland an der Ostküste Großbritanniens.

Gegen 22 Uhr erschienen die ersten deutschen Flugzeuge über der Mündung des Wear-Flusses, an dessen beiden Ufern sich die Stadt Sunderland hinzieht. Sofort legten zahlreiche Flakbatterien Störungsfeuer über das Hafengelände. Die Kampfflugzeuge überflogen jedoch die Flaksperren und warfen schwere und schwerste Bomben auf Werften, Schiffsplätze und andere kriegswichtige Einrichtungen im Stadt- und Hafengebiet. Von den knapp eine Stunde dauernden Luftangriffen kehrten alle eingesetzten Kampfflugzeuge zu ihren Startplätzen zurück.

Weitere zunehmende Spannung in Indien

ep. **Tokio, 12. Oktober.** Nach den neuesten Meldungen aus Indien haben sich die Dinge in den Provinzen Bihar und Orissa derart zugespitzt, daß die Regierung in Neu-Delhi sich genötigt sah, Truppen von der Nordwestgrenze Indiens und sogar von der Frontlinie an der indisch-burmanischen Grenze zur Bekämpfung der Aufstandsbewegung in diesen Provinzen heranzuziehen.

22 Briten abgeschossen

Italienisches U-Boot versenkt feindliches U-Boot.

Rom, 12. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front beschränkte Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Vier feindliche Flugzeuge wurden von den Flakbatterien eines Bodenverbandes, drei weitere in Luftkämpfen durch deutsche Jäger vernichtet.

Bomben- und Sturzkampfflugzeuge der Achsenmächte griffen am gestrigen Tage und in der Nacht in aufeinanderfolgenden Wellen die Flugplätze von Malta an. Die Sicherungsjäger waren im Kampf mit den feindlichen Abwehrkräften siegreich. Sechs Flugzeuge wurden von deutschen Fliegern und neun von italienischen Jägern, die außerdem zahlreiche andere feindliche Flugzeuge mit MG.-Feuer belegten, abgeschossen.

Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Raoul Galetti versenkte im mittleren Mittelmeer ein feindliches U-Boot durch Torpedotreffer.

Achsenluftwaffe im Angriff

Bomben- und Bordwaffenangriffe gegen britische Panzeransammlungen und Nachschubtransporte.

Berlin, 12. Oktober. Leichte deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am 11. Oktober an der ägyptischen Front während des ganzen Tages Bomben- und Bordwaffenangriffe auf britische Panzeransammlungen und Nachschubtransporte hinter den Alamein-Stellungen. Ohne Rücksicht auf die feindliche Flak- und Jagdabwehr drangen unsere Kampfflieger gegen die rückwärtigen Verbindungswege vor und bekämpften die in dem felsigen Gelände südlich der Küstenstraße festgestellten britischen Panzerkampfwagen und Troßfahrzeuge. In den Ansammlungen detonierten schwere Bomben. Brände und Explosionen vernichteten zahlreiche Kraftwagen. Unsere Jäger schützten die Angriffe der Kampfverbände und zwangen die zur Abwehr aufgestiegenen britischen Jagdflugzeuge zum Abdrehen.

In mehreren Wellen über Malta

Britische Flugplätze wirksam angegriffen.

Berlin, 12. Oktober. In mehreren Wellen griffen am 11. Oktober deutsche Kampfverbände die britischen Flugstützpunkte auf Malta an. Im Schutze deutscher und italienischer Jäger durchbrachen die „Ju 88" das ihnen aus zahlreichen Batterien entgegenschlagende Abwehrfeuer und trafen die Abstellplätze und Betriebseinrichtungen des Flugplatzes Halfar mit schweren Bomben. Nach Angriffen gegen die Flugplätze Lucca und Gudia entstanden in den Platzanlagen größere Brände, die noch aus weiter Entfernung von unseren Kampffliegern beobachtet wurden. Zwischen deutschen und britischen Jagdflugzeugen kam es im Verlauf dieser Bombenangriffe wiederholt zu erbitterten Luftkämpfen. Messerschmitt-Jäger stellten nördlich von La Valetta in großer Höhe ein Dutzend Spitfires zum Kampf. Nach schwerem Feuerwechsel stürzten zwei britische Jagdflugzeuge aus 3000 Meter Höhe über Marsa Scirocco ab und schlugen auf Land auf.

Schiffsexplosion in Gibraltar

Sabotage-Akt britischer Matrosen?

La Linea, 12. Oktober. Am Sonntagabend ereignete sich an Bord eines in Gibraltar am Kai liegenden britischen Handelsschiffes eine schwere Explosion. Das Schiff stand bald darauf in hellen Flammen und wurde, um ein Uebergreifen des Feuers auf die Warenspeicher zu vermeiden, von mehreren Schleppern in die Hafenmitte geführt, wo es mit seiner Ladung unterging.

Ueber die Ursache der Katastrophe bewahren die englischen Behörden strengstes Stillschweigen, doch herrscht bei der spanischen Grenzbevölkerung, die dem in der Dunkelheit dramatisch aussehenden Untergang beiwohnte, die Vermutung vor, daß es sich um den Sabotageakt von englischen Matrosen handelt, die gegen ihren Willen gezwungen wurden, durch gefährdete Gebiete zu fahren.

Unser Funkdienst meldet:

Das argentinische Außenministerium teilte in einem Bericht mit, daß der Washingtoner Botschafter Espil Staatssekretär Sumner Welles gebeten habe, konkretere Angaben über seine kürzlichen Aeußerungen zu machen. Welles habe dieses Ersuchen abgelehnt mit der Begründung, daß ihm das „aus militärischen Gründen nicht möglich" sei.

Nach einer nordamerikanischen Meldung versenkte ein japanisches Unterseeboot an der Westküste einen nordamerikanischen Tanker. Der Dampfer ging in Flammen auf, die Besatzung konnte sich retten.

Die englische Regierung sah sich gezwungen, eine amtliche Untersuchung über die Arbeitsleistung in den englischen Häfen vorzunehmen. Ursache dafür ist der starke Rückgang der Abfertigung der Schiffe. In einem nordöstlichen englischen Hafen erhielten die Gewerkschaftsführer eine strenge Verwarnung, in Zukunft stärker auf die Arbeitsdisziplin der ihnen angeschlossenen Mitglieder zu achten.

Im Zuge der Uebertragung der gesamten militärischen und politischen Macht an die politischen Kommissare wird die Sowjetarmee, wie aus einer Tass-Meldung hervorgeht, als ersten Schub in Kürze zweihundert neue Regimentskommandeure und sechshundert Bataillonskommandeure aus den Reihen der Kommissare und Politruks erhalten.

Kampf um Stalingrad in der Hauptsache entschieden:

Kein einziges Haus ist unzerstört

Die deutsche Wacht an der Wolga — Kampf um die Trümmer der toten Wolgastadt

Von Kriegsberichter Oswald Zenker.

(PK.) Nach einer englischen Meldung aus Moskau hat Stalin den sowjetischen Streitkräften in Stalingrad den Befehl erteilt, nunmehr zur Offensive überzugehen. Jeder kleinste Hügel, der den Deutschen wieder abgenommen werden könne, bedeute, daß kostbare Zeit gewonnen werde, und jeder gewonnene Tag sei von entscheidender Bedeutung für den Ausgang der Schlacht um die Stadt. Die Tage, die Stalin durch die skrupellose Aufforderung und Preisgabe der Verteidiger Stalingrads, der Massen der unglücklichen Bevölkerung und der ganzen Stadt selbst gewinnt, mögen für die Hofpoeten des Kreml von einiger Bedeutung sein; denn sie liefern den Stoff für sowjetische Heldenlieder. Für den Ausgang der Schlacht von Stalingrad sind sie weder von entscheidender noch überhaupt von einer Bedeutung; denn diese Schlacht ist, nachdem weit über die Hälfte der Stadt von den deutschen Truppen schon genommen und besetzt ist, in der Hauptsache bereits entschieden.

Es wird für die Kriegsgeschichte völlig belanglos sein, ob um Stalingrad eine Woche oder einen Monat gekämpft wurde. Und noch viel weniger kann heute davon die Rede sein, daß die Bolschewisten in Stalingrad oder aus Stalingrad heraus zur Offensive übergehen. Wir entreißen ihnen einen Häuserblock und einen Straßenzug nach dem anderen und sind nunmehr auch in das Industrieviertel eingebrochen. Auch die Massenangriffe der Bolschewisten, gegen die nördlich Stalingrad verlaufende Riegelstellung zwischen Don und Wolga sind seit vier Wochen ausnahmslos unter schweren Verlusten für die Sowjets abgewiesen worden.

Stalingrad ist eine tote Stadt.

Es sind Phrasen und dünne Sprüche, die Stalin vom Stapel läßt. Die Stalingrader Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Man stelle sich eine Stadt vor, die vier bis fünf Kilometer breit, sich zwanzig Kilometer an der Wolga entlang erstreckt. In dieser Stadt ist kein einziges Wohnhaus, kein öffentliches Gebäude, keine Fabrik, kein Lagerschuppen des Wolgahafens, kein noch so bescheidener Restteil auch nur eines einzigen Bahnhofes mehr ganz. Die ganze Stadt ist zerschossen, zertrümmert, zerfetzt und demoliert. Das ist das Werk unserer Luftwaffe, unserer Artillerie und auch der Flieger und der schweren Waffen der Sowjets. Stalingrad ist eine tote Stadt! Sie ist so furchtbar zusammengehauen worden, wie keine andere Stadt der Sowjet-Union. Wenn sie jemals wiederaufgebaut werden soll, muß sie von den Grundsteinen aufgebaut werden.

Um diese Trümmer und in diesen Trümmern wird gekämpft. Die Straßen der Unterstadt, die Verwaltungsbezirke, Plätze und öffentlichen Gebäude sind durch meterdicke Barrikaden abgeriegelt. In Mauertrümmern und Schutthaufen kleben die Kampfstände der Scharfschützen. Jeder Abzugsschacht der Kanalisations- und Kabelschächte ist ein Schützenloch. Im Gewirr der unterirdischen Gänge kriechen die Bolschewisten wie die Ratten von einem Stützpunkt zum anderen. Kleine Erdbunker und Einmannlöcher verschlucken die Verteidiger vom Boden. Kellerlöcher sind mit Sandsäcken ausgemauert. Man sieht den Gegner nicht; man hört nur die pfeifenden Gewehrschüsse und das Tacken gedeckter Maschinengewehre, deren Schall sich an geborstenen Mauern bricht.

Verendendes Leben in den Schutthaufen des Krieges.

Auf den Straßen und Plätzen, in den Höfen, in Schuppen und Remisen, in eingestürzten Wohnräumen, in Kellern und in Bunkern — überall liegen Leichen herum. Niemand hat vorerst Zeit, sie zu beerdigen. Die zivilen Bewohner gehen mit abgestumpften und grauen Gesichtern daran vorüber. Sie hausen selber wie die Maulwürfe unter und in der Erde; in Kellern, Erdlöchern und Bunkern haben sie Unterschlupf gesucht. Sie stecken wie die Zieselmäuse der Donsteppe dann und wann den Kopf aus dem Loch und ziehen ihn schnell wieder ein, wenn über die Wolga die Granaten der sowjetischen Artillerie herüberheulen.

Stalingrad ist die Stadt der von den Bolschewisten gemordeten toten Seelen. Hier sterben die Menschen nicht mehr; sie verenden langsam und gehen ein. In den Schutthaufen des Krieges erlischt das Leben. Die Stadt wird auf Befehl der militärischen Dienststellen völlig evakuiert. Das ist die einzige mögliche Maßnahme, um wenigstens den Teil der Bevölkerung, der diese vier schweren Wochen des Kampfes um Stalingrad überlebt hat, am Leben zu erhalten. Nun ziehen endlose Flüchtlingsströme, täglich tausende zerlumpte und ausgehungerte Sowjetproletarier, nach Westen. Die deutsche Wehrmacht fängt sie in Lagern auf, verpflegt sie, stellt ihnen leere Lastkraftwagen zur Verfügung, damit sie schnell aus der Kampfzone herauskommen.

Ich schreite stundenlang durch diese menschenleere zertrümmerte Stadt. Ihre ausgekohlten Straßen sind unheimlich, obwohl die Sonne über dem Chaos der Zerstörung scheint. In der Halle eines ausgebrannten Warenhauses liegen an die 70 schwerverwundete Bolschewisten, sinnlose Opfer des gestrigen Kampftages, die noch nicht abtransportiert werden konnten, da die Bolschewisten auch die Sanitätsfahrzeuge trotz der weithin sichtbaren Roten-Kreuz-Flagge beschießen.

Gang durch die schwarzen Straßen.

Ich stehe vor der Ruine eines großen Gebäudes im Zentrum der Stadt. Ueber der Toreinfahrt ist eine Marmortafel angebracht, deren Text in poetischen Worten daran erinnert, daß Josef Stalin in den Junitagen des Jahres 1918 die Stadt betrat, um die Sache des „Jungen Rußlands" zu verteidigen. Es steht wörtlich so da: die Sache **des jungen Rußlands! Die Völker der Sowjetunion werden den Tag noch verfluchen, an dem dieser große politische** Massenverbrecher geboren wurde . . .

Das Parteihaus ist ausgebrannt. An der Fassade der Straßenfront kleben noch die Stukkaturen, lange Friese mit Hammer und Sichel aus Gips. Die Gipslöwen, welche die Aufgangstreppe des Theaters flankieren, sind geborsten. In den Treppenhäusern des zusammengebrochenen Baues hängen noch die Hinweisschilder zu den Luftschutzräumen, die aber teilweise eingestürzt sind. In den Kellerräumen eines GPU.-Gefängnisses hat das tapfere niedersächsische Regiment, dessen Soldaten am 14. September in todesmutigem Sturmangriff als erste bis zur Wolga durchbrachen, seinen unterirdischen Gefechtsstand. Der Kommandeur ist verwundet worden, aber er geht nicht ins Lazarett. Was diese Soldaten und die ganze Division, die sich selber die „Glückhafte Division" nennt und als Erkennungszeichen ein vierblättriges Kleeblatt mit den gekreuzten niedersächsischen Pferdeköpfen gewählt hat, geleistet haben, das ist mit Worten gar nicht zu beschreiben. Es ist ein einziges erschütterndes Heldenlied des Kampfes deutscher Männer, die aus Not und Verzweiflung, aber mit der ungebrochenen Siegesgewißheit im Herzen, mitten im Ziel der großen Offensive nach zwei Wochen gegen bestialische Hinterhältigkeit und wilde, blutgierige Verschlagenheit mit dem letzten übermenschlichen Aufgebot ihrer Kraft kämpften, bis sie den letzten Fetzen des Sieges an ihre zerfetzten Fahnen geheftet hatten.

Deutscher Wall an der Wolga.

Nun hält diese Division die Wacht an der Wolga in Stalingrad. Ihre Soldaten sind unsichtbar. Aber aus sicheren Deckungen starren die Läufe der MG., die Rohre der Pak und der Infanterie-Geschütze — ein einziger harter, stählerner Wall am nächtlich rauschenden Strome, der nicht nur durch unsere Waffen, sondern auch durch die Kraft der deutschen Herzen gehalten wird.

Von Norden her dröhnt der Donner der Geschütze, Stukas stürzen sich heulend auf die hundertmal bombardierten Rüstungswerke. Aus den qualmenden Riesenrauchwolken brennender Oeltanks der Naphtabasis rieselt der Ruß in Flocken über die tote Stadt. Der letzte Akt des schaurigen Schlachtendramas in Stalingrad hat begonnen. Die Stadt, in der fast eine halbe Million Menschen wohnten, dieses Zentrum der sowjetischen Rüstungsindustrie an der Wolga, die Schlüsselstellung zwischen Zentral-Rußland und dem Kaukasus, der wichtigste Schwerpunkt der ganzen Sowjetfront, diese Stadt ist dem Tode, der völligen Vernichtung und dem Untergang geweiht.

Lippe Land

Deutsche Arzneimittelversorgung gesichert

Es ist selbstverständlich, daß sich im vierten Kriegsjahr die Dauer des Krieges auch auf dem Arzneimittelsektor immer mehr bemerkbar macht. Um jeder unbegründeten Beunruhigung entgegenzutreten, hat der Reichsapothekerführer Schmierer einmal grundsätzlich zur deutschen Arzneimittelversorgung Stellung genommen. Er betont, daß es Sorgen ernsterer Art auf diesem Gebiet nicht gibt, daß die Versorgung auch weiterhin sichergestellt ist, wenn nicht Unvernunft Platz greift. Für den gesamten zivilen Sektor gibt es festliegende Kontingente an Arzneistoffen, die durch die örtlichen Apothekerkammern nach genauen Berechnungen verteilt werden. Neben der engeren Bewirtschaftung unterliegen fast alle Stoffe einer Aufsicht der zuständigen Reichsstellen. Transportschwierigkeiten, wie sie im letzten Winter auftraten, können natürlich immer einmal vorübergehend ein Hindernis bilden. Die Arzneimittelbewirtschaftung ist inzwischen in das Stadium der Arzneimittelplanung getreten, des planmäßigen Einsatzes der Produktion. Weitere Rationalisierungsmaßnahmen sind zu erwarten, ebenso Abhilfe in der schwierigen Verpackungsfrage, die verschiedentlich hemmend bei der Versorgung geworden ist. Um den überstarken Arzneimittelverbrauch einzuschränken, wurde die Rezeptpflicht für gewisse Mittel eingeführt. Darüber hinaus muß das Publikum immer wieder im Sinne einer Eindämmung überreichlichen und ungesunden Verbrauchs aufgeklärt werden. Es ist unsinnig, im Sommer Vitamin-Aktionen durchzuführen, wenn Obst und Gemüse zur Verfügung stehen. Es sind immer wieder die gleichen Artikel, die zu reichlich verlangt werden, und bei denen leider häufig das nicht begründete Bedürfnis erst durch die Werbung erweckt wurde. Ohne diese würden Mittel mehr als genug für die Volksgenossen da sein, die sie nötig haben. Auch Hamsterkäufe müssen unter allen Umständen vermieden werden. Beim Lebertran beispielsweise ist das Kontingent für alle notwendigen Fälle ausreichend. Auch die Versorgung mit Verbandmitteln ist gesichert. Durch vernünftige Einstellung des Publikums und enge Zusammenarbeit von Arzt und Apotheker werden alle Schwierigkeiten gemeistert werden.

Spielzeug gegen Kinderkleiderkarte

Ein Erlaß des Reichswirtschaftsministers.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß über die zuständige Organisation die Genehmigung erteilt, Spielzeug nur gegen Vorlage und Abstempelung der Kinderkleiderkarte abzugeben, um eine möglichst gerechte Verteilung der vorhandenen Warenbestände zu sichern. Die Einschränkung des Verkaufs gegen Kinderkleiderkarte ist jedoch für das in den Wochen vor Weihnachten noch vorhandene und für die Durchführung des Weihnachtsverkaufs bereitzustellende Spielzeug aufzuheben. Da es sich hier nur um eine Ermächtigung des Ministers handelt, erfolgt die Durchführung nur auf Grund entsprechender örtlicher Anweisungen, wie sie in Hamburg, Nordhausen und anderen Städten bereits ergangen sind.

Lenkung der Wohnraumverteilung.

Durch eine Verordnung des Reichsmarschalls ist der Reichsarbeitsminister ermächtigt worden, Bestimmungen zur Lenkung der Wohnraumverteilung zu erlassen, insbesondere auch über die Vermietung freiwerdender Wohnungen. Die Verordnung tritt am 1. November in Kraft und ist bis zum Herbst 1945 befristet. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten.

Der Rundfunk am Dienstag, dem 19. Oktober

Reichsprogramm: Opernmelodien von 16.00 bis 17.00 Uhr. — Froher Klang vom Elbestrand von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Von Wald und Flur in alten Volksweisen von 20.20 bis 21.00 Uhr. — Unterhaltungs- und Operettenmelodien von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Deutschlandsender: Werke von Brahms, Mozart und Hermann Reutter von 17.15 bis 18.30 Uhr. — „Gute alte Bekannte" von 20.15 bis 21.00 Uhr. — „Eine Stunde für dich" von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Unsere Glückwunschecke

Das 75. Lebensjahr vollendet am heutigen Dienstag der Oberpostinspektor i. R. Wilhelm Gerntrup, Detmold, Lützowstraße 8; ferner werden heute der Elektromeister Friedrich Dirksmöller, Detmold, Danziger Straße 9, und der Oberschullehrer i. R. Wilhelm Krome, Detmold, Klusstraße 3, 70 Jahre alt. Wir gratulieren!

Verdunkelung von 18.43 Uhr bis früh 7.50 Uhr.
Mondaufgang 11.04 Uhr — Monduntergang 20.27 Uhr.

Lippe stellt den besten Schäfer Westfalens

Leistungshüten der Landesbauernschaft — Schäfer und Hunde im Examen

Mehr und mehr schien das Bild des Schäfers mit seiner Herde, das durch Jahrhunderte zur weiten westfälisch-niedersächsischen Landschaft gehörte, verschwinden zu wollen. Zur Zeit der Machtübernahme hatte die Schafzucht in den meisten westfälischen Kreisen einen verheerenden Tiefstand erreicht. Das neue Deutschland schuf auch hier schnell Wandel und rückte die Wollerzeugung an eine bevorzugte Stelle im Vierjahresplan. Schon vier Jahre später war eine ganz bedeutende Zunahme der Schafe in Westfalen zu verzeichnen und zwar im Regierungsbezirk Münster um 137,8 Prozent, im Regierungsbezirk Minden um 55,9 Prozent und im Regierungsbezirk Arnsberg, der nach der Kopfzahl an der Spitze liegt, um 52,6 Prozent.

Hand in Hand mit der Aufwärtsentwicklung der Schafzucht mußte die Sorge um einen tüchtigen Schäfernachwuchs gehen. Von der sachgemäßen Betreuung der „Pfennigsucher", wie der Volksmund die genügsamen Herdentiere nennt, hängt nicht zuletzt der lohnende Erfolg und der volkswirtschaftliche Nutzen ab.

Der Schäferberuf ist gewiß nicht so gemütlich und romantisch, wie man ihn sich nach stimmungsvollen Bildern vorstellen mag. Da träumt der Schäfer, auf den Schäferstab gestützt, ins Weite, während ringsum, vom treuen Herdenhund bewacht, seine hundert und aber hundert Schafe friedlich weiden. Nein, der Schäfer, muß seine Tiere nach jeder Richtung hin betreuen, er muß alle Bemühungen auf eine Wollertragssteigerung richten, vor allem muß er seine Pfeglinge im wahrsten Sinne des Wortes hüten.

Wie er sie hüten soll, das zeigte das Leistungshüten mit Landsiegerprüfung für Herdenhunde der Landesbauernschaft Westfalen in Schwenningdorf im Kreise Herford, zu dem sich die besten Schäfer Westfalens, die Sieger in den verschiedenen Bezirkswettbewerben, zusammengefunden hatten. Die Veranstaltung wurde in Gegenwart zahlreicher Schafbesitzer und vieler Gäste durchgeführt.

Wenn man einmal eine Einzelprüfung von Anfang an verfolgt, erkennt man sofort als das entscheidende Moment das Zusammenwirken von Schäfer und Hund. Ohne den vom Schäfer selbst dressierten und gehaltenen einsatzfähigen und willigen Herdenhund ist es schwer, mit einer Schafherde auszukommen.

Die Prüfung beginnt mit dem Austreiben aus dem Pferch. Wie der Schäfer hier an die ihm und seinem Hund fremden Schafe herangeht, wie er seinen Hund einzusetzen weiß und wie er die Tiere nach dem Ausstallen auf den Weg zur Weide bringt — das zeigt sofort den Mann vom Fach, das gibt sofort den Dreiklang: Schäfer, Hund, Schafe. Der Weg zur Weide ist gespickt mit manchen Tücken, wie sie die natürlichen Verkehrsgegebenheiten des Hütens eben mit sich bringen oder mit sich bringen können. Ob es nun eine Dreschmaschine ist, die sich auf der schmalen Landstraße breit in den Weg stellt, ob eine kleine Brücke mit der Herde zu passieren ist — immer müssen Schäfer und Hund blitzschnell wissen, wie sie sich am besten „aus der Klemme" ziehen. Aufmerksam verfolgen die Wettbewerbsrichter dann das Abhüten der Weiden, die Heimkehr zum Pferch und das Einstallen.

Bewertet wurden je für sich die Leistungen des Schäfers und des Hundes. Sieger im Schäfer-Leistungshüten wurde mit 88 Punkten (Höchstpunktzahl 100) Karl Meier (Kr. Lippe). Es folgen: mit 75 Punkten Heinrich Nolte (Kr. Höxter), mit 69 Punkten Gustav Meier (Kr. Herford), mit 67 Punkten Theodor Klaer (Kr. Arnsberg), mit 38 Punkten Josef Mengeringhausen (Kr. Meschede) und mit 32 Punkten Heinrich Hassel (Kr. Lippstadt). — Die Leistungen der Hunde waren (in der Reihenfolge): Karl Meier, Nolte, Klaer, Gustav Meier, Mengeringhausen und Hassel.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Detmolder Frauen, denkt an die Nähstube! In der Mühlenstraße 9 finden in dieser Woche wieder Nähstunden der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks statt. Genäht wird jeweils ab 15 Uhr, und zwar Ortsgruppe Nord am Dienstag, Ortsgruppe Ost am Mittwoch, Ortsgruppe Süd am Donnerstag, Ortsgruppe West am Freitag. Alle Frauen und Mädchen, die sich für ein paar Stunden freimachen können, sind willkommen. Es muß viel Arbeit erledigt werden

Aus der Straßenbahn gefallen. In der Elisabethstraße fiel am Sonntagnachmittag ein junger Mann in Höhe der Kissinger Straße aus der Straßenbahn. Der junge Mann blieb einen Augenblick liegen, stand dann auf und lief der Straßenbahn, die in Richtung Heidenoldendorf fuhr, wieder nach. Zum Glück hatte er bei dem Sturz keine nennenswerten Verletzungen davongetragen.

Singwettstreit auf dem Marktplatz. Am morgigen Mittwoch um 17 Uhr findet auf dem Marktplatz ein Singwettstreit statt. Nähere Einzelheiten darüber veröffentlichen wir in der morgigen Ausgabe.

Lemgo

Verschmutzung des Begawassers. In den letzten Wochen des Badebetriebes in unserer Flußbadeanstalt mußte leider eine Verschmutzung des Begawassers festgestellt werden, die zweifellos durch Industrieanlagen hervorgerufen wurde. Die bevorstehende Winterzeit gibt nun sicher Gelegenheit, die vorhandenen Kläranlagen der Werke einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, damit die Mißstände in der nächsten Badesaison nicht wieder auftreten. Im übrigen ist im Freibad jetzt nach Beendigung der Saison dafür gesorgt worden, daß der Winter mit Eisgang und Hochwasser so gut wie keinen Schaden anrichten kann.

Scharlachschutzimpfung. Die zweite Scharlachschutzimpfung für Kinder findet am morgigen Mittwoch von 15 bis 18 Uhr im Saale des Hotels „Zum Stadtwappen" statt.

Bad Salzuflen

Appell der Politischen Leiter. Die Ortsgruppe Kurpark hielt einen Appell ab, der von allen Politischen Leitern besucht war. Zu Beginn wurden einige neue Mitglieder der Bewegung vereidigt und ihnen die Mitgliedskarte überreicht. K.-Ortsgruppenleiter Meyer wies bei dieser Gelegenheit auf die Pflichten der Parteigenossen hin. Nach der Bekanntgabe einiger Anordnungen sprachen der Ortsobmann der DAF. und der Beauftragte für die NSKOV. über ihre Aufgaben innerhalb ihrer Organisation.

Hohes Alter. Der Invalide Karl Sielemann, wohnhaft Ahornstraße 135, kann am heutigen Dienstag auf das hohe Alter von 87 Jahren zurückblicken. Unseren herzlichsten Glückwunsch und alles Gute für die Zukunft.

Kellerbrand. Die Feuerwehr wurde am Sonntag nach einem Hause an der Benkenstraße gerufen, da dort ein Kellerbrand ausgebrochen war. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand im Keime erstickt werden.

Schötmar

Einbruchsdiebstahl. An der Asperstraße ist in der Nacht zum Sonntag in einem Keller eingebrochen worden. Der Dieb hat sich auf gewaltsame Weise Einlaß verschafft. Er muß jedoch durch irgend ein Geräusch verscheucht worden sein; denn es ist nicht viel gestohlen worden. Sachdienliche Angaben erbittet die Schutzpolizei-Dienststelle Lemgo.

„O Mädchen, mein Mädchen . . " / Lehars Singspiel „Friederike" im Lippischen Landestheater

Wenn es die Absicht der Intendanz gewesen ist, die neuen Operettenkräfte nach den leichteren Auftakten nunmehr auch in einer anspruchsvollen Aufgabe herauszustellen und ihnen so Gelegenheit zu geben, ihr wirkliches Können darzutun, so hätte die Wahl nicht besser getroffen werden können als mit der Einstudierung dieses Singspiels von Franz Lehár. Nicht allein, daß es unseres Wissens überhaupt die erste eigene Aufführung des Werkes in Detmold ist — vor mehr denn einem Jahrzehnt hat es das Kurtheater Bad Oeynhausen hier einmal gegeben —, so daß es unserem Publikum als Ganzes so gut wie unbekannt gewesen sein wird, auch die musikalische Faktur erhebt es über die Bezirke einer bloßen Operette hinaus in die Bezirke des echten Singspiels, wenn nicht gar einer Spieloper. Zwar fehlen auch hier, wie niemals bei Lehár, schlagerhafte Nummern wie die Tanzduette, aber diese sind nicht die stärksten musikalischen Stücke der Partitur, auch wenn sie beim Publikum mehr als die gehaltvolleren Gesänge einschlagen. Unser Orchester unter der einfühlsamen Hand Alfred Fürchs arbeitete die noble, farbige Grundhaltung der Partitur wirksam heraus und ließ den Singspielcharakter des Werkes klar erkennen. Zu bedauern blieb nur wieder, daß voreilige Beifallspender ihm die Nachspiele verdarben. Auf den gleichen idyllischen Grundton war auch die von Otto Will-Rasing besorgte, bunt bewegte Inszenierung abgestellt, für die Willibald Mehr einen heimeligen szenischen Rahmen geschaffen hatte.

Die Handlung gibt natürlich nicht die wirkliche Geschichte des Liebesidylls zwischen Goethe und dem Pfarrerstöchterlein von Sesenheim wieder. Diese wäre ohnehin auf der Bühne nicht darstellbar. Man muß sich also eine gewisse Verfälschung der eigentlichen Historie und im letzten Aufzug auch eine deutlich wahrnehmbare „Alt-Heidelberg"-Stimmung gefallen lassen.

Für die beiden Hauptrollen hat das Landestheater zwei sehr geeignete Darsteller einzusetzen. Sigrid Schäfer war eine lieblich anzusehende, holde Blume, eine überzeugende Verkörperung des „Heidenösleins". Dazu kam der reine Klang ihrer feinen, angenehm ins Ohr fallenden Stimme einer derartigen Aufgabe sehr entgegen. Ihre Friederike war also darstellerisch wie stimmlich ein ungetrübter Genuß. Ernst Clemens-Baier stand dahinter nicht zurück. Die ungemein schwierige und heikle Aufgabe, den jungen Goethe darzustellen, löste er zunächst nach der darstellerischen Seite hin mit einer glaubhaften äußeren Erscheinung des jungen Gottes, dessen strahlendes Auge bereits den späteren Olympier ankündigte. Hinzu kam, daß auch die gesangliche Leistung damit in Einklang blieb. Der metallische, resonanzreiche und namentlich in der Mittellage sehr ergiebige Tenor Clemens-Baiers fand sehr gute Wirkungsmöglichkeiten, die vor allem in dem mehrmals wiederholten Glanzstück „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich" voll ausgenützt wurden. Mit frischer Natürlichkeit und Anmut spielte Gerda Bonner die lebhafte Schwester der Friederike und zeigte dabei auch eine bemerkenswerte musikalische Sicherheit, die gute Schulung und echtes Soubrettentalent verriet. Herbert B. Jaro war ein munterer, auch vor einer Portion Grotteskomik nicht zurückschreckender Studiosus Lenz, wobei man jedoch nicht etwa an den echten wild-genialischen Lenz denken darf. Aus der stattlichen Reihe der übrigen Darsteller seien noch erwähnt Hermine Hecht, Else Hähnel, Gunhilde Nissen, Walter Kristen als Weyland, Otto Will-Rasing als Pfarrer Brion und Richard Beron als Karl August. Auch den hübschen Tänzen (Hanna Reiprich) sei das verdiente Lob nicht vorenthalten.

Erich Meinhard.

Erzeugerpreise für Obst und Gemüse

ab 12. Oktober 1943 in Reichspfennig.

Gemüse: Salatgurken über 18 cm je 500 g bis 8; Blumenkohl Gr. 0 über 22 cm Auflage Durchm. je Kopf bis 33; Gr. I über 20 cm Aufl. Durchm. bis 29; Gr. II über 18 cm Aufl. Durchm. bis 25; Gr. III über 10 cm Aufl. Durchm. bis 8; Kohlrabi über 10 cm Durchm. je 500 g bis 6; über 7 cm Durchm. je Stück bis 5; 4—7 cm Durchm. bis 4; 2—4 cm Durchm. bis 2; Kürbis je 500 g bis 6; Weißkohl bis 2,5; Einschneidekohl bei Abgabe von 25 kg und mehr je 50 kg 210; Rotkohl je 500 g bis 4; Wirsing bis 4; Möhren, Rantaiser bis 5; andere rote Sorten bis 4; Porree Gr. I über 30 mm Durchm. bis 14; Gr. II über 15 mm Durchm. bis 11; Radieschen mind. 15 St. je Bund bis 5,5; Rübstiel je 500 g bis 5; Rote Bete bis 4; Kopfsalat über 150 g je Kopf bis 4,5; über 200 g bis 7; Endiviensalat bis 400 g bis 8; von 400—600 g bis 5; über 600 g bis 8; Sellerie Gr. 0 über 12 cm Durchms bis 19; Gr. I mind. 10 cm Durchm. bis 14; Gr. II mind. 8 cm Durchm. bis 9; Gr. III mind. 5 cm Durchm. bis 5; Steckrüben gepupt je 500 g bis 2,5; Spinat bis 8; Tomaten bis 15; Perlzwiebeln (Silberzwiebeln) bis 21; Einmachzwiebeln gelb, unter 2,5 cm bis 11; Speisezwiebeln bis 12; B-Ware muß entsprechend billiger verkauft werden.

Obst: Aepfel- und Birnenpreise unverändert. Hauszwetsche (blaue Pflaume, Hauspflaume, Ernteptlaume) Königin Viktoria, Washington je 500 g bis 16; sonstige Spillinge, Haferschleben und Knieheln bis 8; Pfirsiche Gr. I über 6 cm bis 47; Gr. II unter 4,5 cm bis 37.

Gesellenprüfungen in Lage

Im Werkraum der Kreisberufsschule Lage, der für die zusätzliche praktische Ausbildung der Klempnerlehrlinge im Technikum eingerichtet worden ist, fand in diesen Tagen unter Vorsitz des Obermeisters Böhmer (Lemgo) die Gesellenprüfung statt. Die Prüfung umfaßte die praktische und theoretische Ausbildung und erstreckte sich auf zwei Tage. Neum Lehrlinge des Kreises Lemgo erhielten nach feierlicher Lossprechung den Gesellenbrief. In seiner Ansprache ermahnte der Prüfungsvorsitzende zu ernster Weiterarbeit. An der Prüfung nahm der Sachbearbeiter für das Berufs- und Fachschulwesen, Direktor Köller (Lage) teil, der eindringlich auf die Notwendigkeit der Berufsertüchtigung und Leistungssteigerung in dem verantwortungsvollen Berufe sowohl für den Krieg wie für die Friedensarbeit hinwies und den Prüfungsmeistern, darunter auch Klempnermeister Frohne (Lage), für ihre Bemühungen um die Ausbildung des Nachwuchses im Klempnerhandwerk dankte. Mit dem Gedenken an die Frontkämpfer und der Führerehrung schloß Obermeister Böhmer die Gesellenprüfung.

Lage

Bilder aus dem Zeitgeschehen gesucht. Für einen anzufertigenden Film, der aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Stadt Lage im Januar 1943 aufgenommen werden soll, fehlen der Stadt noch verschiedene Bilder aus dem Zeitgeschehen. Diejenigen Volksgenossen, die im Besitz solcher Bilder sind, werden gebeten, sie der Stadt leihweise für den genannten Zweck zur Verfügung zu stellen. Benachrichtigungen sind im Zimmer 10 des Rathauses abzugeben.

Oerlinghausen

Eröffnung der Ringveranstaltungen. Am Sonntag, 18. Oktober, um 19 Uhr eröffnet die hiesige Ortsgruppe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit dem Lustspiel „Flitterwochen", das von Mitgliedern des Lippischen Landestheaters aufgeführt wird, ihre Veranstaltungsfolge des Winterhalbjahres 1942/43. Die bestellten Abonnements können bei den Eintragungsstellen abgeholt werden. Einzelkarten sind in den Buchhandlungen Gebrüder Blume, Ferdinand Langewort und Heinrich Riggemann, Adolf-Hitler-Straße, zu haben.

Blomberg

Ueberreichung von Reichssportabzeichen. Am Donnerstag, 15. Oktober, um 20 Uhr findet im Gasthaus Sölter eine Versammlung, verbunden mit einer Jahn-Gedenkfeier und Ueberreichung von Reichssportabzeichen, statt. Alle Sportkameraden des NSRL. sind zu der Feier willkommen.

Bad Meinberg

Letztes Konzert der Kapelle Baule. Vor einem vollen Haus gastierte am Sonntag die Kapelle Baule aus Lemgo zum letzten Male in dieser Saison in Bad Meinberg. Das gebotene Programm erfreute alle Besucher und brachte Kapellmeister Baule und seinen Schülern reichen Beifall.

Jugend sammelt Kastanien. Dem Aufruf zum Sammeln der Kastanien kommt die Jugend Bad Meinbergs sehr eifrig nach. Manche Kinder haben diese Früchte schon in großen Mengen gesammelt und zur Ablieferung gebracht.

Kunst und Wissenschaft

Alte Gemälde im Bruckerstift Florian entdeckt. Bei der Sichtung der Kunstschätze des Bruckerstiftes Florian wurde eine Reihe wichtiger Gemälde entdeckt. U. a. wurde eine Gruppe von Entwürfen zu barocken Deckengemälden aus dem 18. Jahrhundert aufgefunden. Auf dem Dachboden wurde ein großes Altarblatt entdeckt, den hl. Augustinus darstellend, das von Bartolomeo Altomonte stammt und von diesem auch gezeichnet ist.

Die besten Bilder von der See. Das Preisgericht der Ausstellung „Das Meer — Bilder deutscher Maler" im Künstlerhaus Berlin gab den ersten Preis dem Maler Leonhard Sandrock für sein Bild „Fischdampfer holt sein Netz" in Höhe von 8000 RM. Der zweite Preis von 6000 RM. wurde Michael Matthias Kiefer und der dritte in Höhe von 4000 RM. Diefenbach zuerkannt.

HERMANN WEICK

Mario tanzt in den Tod

36

Irgendwo mußte die Dame doch aufzutreiben sein! Ob er sich einmal in dem Varieté, in dem Mario zuletzt aufgetreten war, erkundigte? Die Artisten hatten ja inzwischen oft gewechselt, aber das Garderobenpersonal sah und hörte allerlei . . . vielleicht daß man da etwas von der Dame wußte . . . Oder wenn er einmal den Kapellmeister Strobel aufsuchen würde?

Es war kaum anzunehmen, daß Mario, der die Freundschaft mit der bewußten Dame so geflissentlich geheimgehalten hatte, ausgerechnet Strobel davon erzählt haben würde; immerhin konnte man einmal einen Versuch machen, wenn nichts dabei herauskam, war man eben um eine Enttäuschung reicher . . .

Hirschmann, der, als er diesen Entschluß faßte, gerade in einem schattigen Kaffeehausgarten saß, wohin er sich vor der Mittagshitze geflüchtet hatte, ließ sich vom Kellner das Adreßbuch geben. Er notierte sich die Wohnung Strobels und machte sich dorthin auf den Weg.

Ob es Zweck haben wird? dachte Hirschmann skeptisch, als er nachher in dem Hause, in dem Strobel wohnte, die Treppen hinaufstieg. Vielleicht wäre es gescheiter gewesen, in dem gemütlichen Café sitzen zu bleiben!

Er läutete im dritten Stock, wo das Schild mit Strobels Namen angebracht war.

Hirschmann hörte, wie drinnen leichte Schritte sich näherten.

Dann wurde die Korridortüre von einer jungen Frau geöffnet.

„Was wünschen Sie?" fragte sie.

13.

Es war einer jener seltsamen Augenblicke, die Hirschmann schon manchmal in seinem Beruf erlebt hatte: da er mit hellseherischer Kraft begabt zu sein schien und den Menschen, der vor ihm stand und den er bis dahin noch niemals gesehen hatte, als den erkannte, der er in Wirklichkeit war.

So auch jetzt.

Auf viele junge Damen hätte die Beschreibung, die er vom Portier des Hotels Stüber erhalten hatte, gepaßt: schlanke Gestalt, schmales Gesicht, dunkle Augen und blonde Haare . . . Aber der alte Detektiv wußte, in einer Erkenntnis, die ihn blitzschnell durchflutete, daß er hier die Frau vor sich hatte, die er seit Tagen suchte.

Er brauchte alle Selbstbeherrschung, die er sich in einem langen Leben anerzogen hatte, dazu, die junge Dame von seiner Betroffenheit, seiner maßlosen Ueberraschung, nichts merken zu lassen.

„Ich möchte Herrn Kapellmeister Strobel sprechen", sagte er, und seine Gedanken arbeiteten plötzlich ganz ruhig.

„Mein Mann ist ausgegangen."

Mein Mann! . . . Sie war Strobels Frau?

Strobels Frau . . . die Geliebte Marios?

„Wann kommt Herr Strobel zurück?"

„Es ist unbestimmt, vielleicht gegen Abend."

Hirschmanns Blicke hatten sich in das Gesicht der jungen Frau verkrampft.

Glücklich sah sie nicht aus! Wenn diese Züge nicht trogen, waren schweres Leid, schwere Kämpfe über die Frau hinweggegangen

„Dann werde ich vielleicht heute abend nochmals vorbeikommen", antwortete der Detektiv und ging wieder die Treppe hinab.

Strobels Frau war Marios Geliebte gewesen . . daher die Zusammenkünfte in dem Hotel Stüber . . . in Marios Pension, wohin Strobel täglich gekommen war, hatten die beiden sich nicht zu treffen gewagt . . . zu groß war dort die Gefahr gewesen, daß Strobel etwas davon erführe . . .

Hirschmann blieb in der düsteren Hausfahrt jäh stehen.

Wie die Räder einer komplizierten Maschine griffen seine Gedanken ineinander . . . immer klarer, schärfer trat das Ergebnis hervor . . .

Der erste Gedanke des Detektivs war, Rechtsanwalt Offensandt von der ungeahnten Wendung, die die Dinge genommen hatten, zu verständigen. Aber dann rief er zunächst den Portier Krause an. Er wollte, bevor er weiteres unternahm, ganz sicher gehen.

„Sie müssen sofort zu mir kommen, Krause!" sagte er und bezeichnete dem anderen den Treffpunkt, wo er ihn erwarten würde.

„Ich kann jetzt beim besten Willen hier nicht abkommen!"

„Sie müssen! Und wenn Ihr ganzes Hotel zum Teufel geht, ich brauche Sie sofort!"

„Es geht nicht"

„Sie werden sich schon für eine halbe Stunde freimachen können! Es soll Ihr Schaden nicht sein, Krause! Nehmen Sie ein Taxi auf meine Kosten! Aber beeilen Sie sich, so gut Sie können!"

Nach etwa zwanzig Minuten kam der Portier angefahren.

„Wo brennt es denn?" fragte er, als er den Wagen verließ.

„Ich glaube, ich habe die Dame, die wir suchten, gefunden!"

„Ist's die Möglichkeit?"

„Ich will aber, daß Sie sich selbst davon überzeugen, ob es wirklich die Dame ist, die seinerzeit in Ihr Hotel gekommen ist!"

„Kann geschehen! Wo ist sie?"

„Sie wohnt in dieser Straße, im vierten Haus von hier aus, im dritten Stock. Georg Strobel steht an der Türe."

Krause kratzte sich hinter den Ohren.

„Wie soll ich denn an sie herankommen?"

„Haben Sie keine Ideen, Mensch? . . . Sie gehen hinauf, läuten, und wenn Frau Strobel erscheint, fragen Sie sie irgend etwas, vielleicht ob Sie ihr morgen einen Staubsauger vorführen können oder ob ein Maler Schulze im Hause wohnt, Sie können sie auch, wenn Ihnen das lieber ist, um ein Almosen bitten — die Hauptsache ist, daß Sie die Frau zu Gesicht bekommen!"

Krause war bei diesem Vorschlag nicht ganz geheuer zumute, aber schließlich willigte er doch ein, hinaufzugehen.

„Einen Augenblick noch!" sagte Hirschmann.

„Glauben Sie, daß die Frau Sie wiedererkennen wird?"

„Möglich wäre es schon, da sie mich ja einige Male im Hotel gesehen hat!"

„Dann setzen Sie sich im Hauseingang diese schwarze Brille auf; ich möchte unter allen Umständen vermeiden, daß die Frau Verdacht schöpft."

Hirschmann ging auf der Straße hin und her, nach wenigen Minuten kam der Portier zurück.

„Sie ist es! Sie ist es ganz bestimmt!" stieß er aufgeregt hervor, auf seiner roten Stirne standen dicke Schweißtropfen.

„Hat Frau Strobel Sie erkannt?"

„Ausgeschlossen! Das hätte ich sonst merken müssen!"

Nun mußte gehandelt werden.

Hirschmann rief Rechtsanwalt Offensandt an. Der Anwalt war aber, wie man in seiner Kanzlei mitteilte, an diesem Morgen nach Dresden gefahren, von wo er erst am Abend zurückkehren werde

So lange wollte Hirschmann nicht warten.

Er ließ sich mit dem Kriminalgericht verbinden. Vielleicht konnte er Kriminalrat Bertram, der die Mordaffäre bearbeitete, sprechen

Bertram meldete sich am Apparat.

„Sie sind es, Herr Hirschmann? Was gibt es Neues?" fragte er.

In kurzen Worten berichtete der Detektiv, wie er die geheimnisvolle Fremde, die er seit Tagen fieberhaft gesucht hatte, nun heute durch einen Zufall gefunden habe.

„Donnerwetter!" war alles, was Kriminalrat Bertram in der ersten Ueberraschung sagen konnte

Darauf, in höchster Erregtheit:

„Ich komme sofort hingefahren, bleiben Sie in der Nähe der Strobelschen Wohnung!"

Sie brauchten nicht lange auf Bertram zu warten

„Eigentlich müßte ich auf Sie höllisch neidisch werden, Herr Hirschmann!" sagte Bertram und drückte dem alten Manne die Hand. „Diesmal haben Sie das Rennen gemacht!"

Hirschmann wehrte ab. (Fortsetzung folgt.)

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Erntedankfeier der Ortsgruppe Detmold.

Die Ortsgruppe Detmold der NSDAP. hatte für den letzten Sonntag die Bevölkerung des Ortsgruppenbereiches zu der diesjährigen Erntedankfeier in die festlich geschmückte Gemeindehalle eingeladen. In buntem Wechsel boten Hitler-Jugend, BDM., die Singegruppe der NS.-Frauenschaft und die Kapelle Bauls aus Bango Tänze, Lieder und Musikstücke. Nachdem Bauer Parteigenosse **Brinkoch** in einer Ansprache die Ernte des Dorfes symbolisch in Gestalt einer Erntekrone dem Hoheitsträger, Parteigenosse **Hilker**, übergeben hatte, dankte dieser der versammelten Bauernschaft für ihren unermüdlichen Einsatz und überreichte dem Ortsbauernführer, Parteigenosse Karl **Wächter**, eine Auszeichnung. Nach der Führerehrung verließ wohl kein Teilnehmer der Feierstunde die Gemeindehalle, ohne das Gefühl, durch Rückblick und Ausschau Kraft und Zuversicht für die weiteren Kriegsanstrengungen erhalten zu haben, die zu einem überwältigenden Sieg des deutschen Volkes führen werden.

Hiddesen. **Gemeinschaftsabend.** NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk führen am morgigen Mittwoch um 20 Uhr im Hotel Waldheim einen Gemeinschaftsabend durch. Es wird nicht nur die Teilnahme aller Frauen, sondern auch der Mitglieder der Jugendgruppe erwartet.

Heiligenkirchen. **Von der Jugendgruppe.** Der für den heutigen Dienstag vorgesehene Heimabend fällt aus. Der Kochkursus beginnt am kommenden Donnerstag, 15. Oktober, um 20 Uhr in der Detmolder Mütterschule. Abfahrt mit der Straßenbahn um 19.30 Uhr.

Augustdorf. **Jugendfußball.** In Augustdorf standen sich die Jugendfußballmannschaften von SV. Augustdorf und NSV. Hörste gegenüber. Die Gäste zeigten den besseren Fußball und siegten mit 5:3 Toren. Bis zur Pause war der Kampf gleichwertig, wurden die Seiten doch bei einem Torstand von 2:2 gewechselt.

Dentrup-Cottbruch. **Unsere Alten.** Zwei unserer Alten konnten am gestrigen Montag ihren Geburtstag feiern. Der Ziegelmeister Heinrich **Brand**, Dehlentrup Nr. 66, vollendete sein 80. Lebensjahr, der Rentner Fritz **Köller**, Loßbruch Nr. 47, wurde 75 Jahre alt. Wir gratulieren nachträglich und wünschen ferner alles Gute.

Humfeld. **Hohes Alter.** Heute vollendet der Rentner Karl **Wehrmann**, Humfeld Nr. 122 wohnhaft, das hohe Alter von 85 Jahren. Wehrmann nimmt noch an allen Geschehnissen regen Anteil. Sein Wunsch ist, den Sieg des neuen Deutschlands über seine Feinde noch zu erleben. Wir gratulieren Opa Wehrmann herzlichst und wünschen alles Gute zum Lebensabend.

Bösingfeld. **Kammermusikabend.** Der Reichsarbeitsdienst für weibliche Jugend in Bösingfeld veranstaltet am heutigen Dienstag im Hotel „Stadt Hannover" einen Kammermusikabend. Hierzu ist die gesamte Bevölkerung des Fleckens herzlichst eingeladen. Die Veranstaltung beginnt um 20.15 Uhr.

Bösingfeld. **Vorlesestunden in der Volksbücherei.** Zur Woche des deutschen Buches vom 12. bis 19. Oktober ist in unserer Volksbücherei die Bücherausgabe am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 17 bis 18 Uhr. Vorlesestunden für die Jugend: Dienstag von 16 bis 17 Uhr für Mädel und Buben von 7 bis 10 Jahren, Donnerstag von 16 bis 17 Uhr für BDM. und HJ. von 10 bis 16 Jahren. Die Bücher werden in dieser Woche unentgeltlich ausgeliehen.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Ebersen. Heute, Dienstag, Sprechabend der Politischen Leiter im Saale des Gastwirts König

HJ., Gesundheitsstelle. Der Feldscherkursus für Jungen fällt am 14. 10. 42 aus.

Nachr.-Sct. 2/55, Lemgo. Beide Scharen treten am Mittwoch, 14. d. M., um 19.45 Uhr, auf dem Kastanienwall an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Humfeld. Am Donnerstag, 15. Oktober, ist Gemeinschaftsabend im „Deutschen Haus". Die Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht.

Jugendgruppe Detmold-Nord. Heute, Dienstag, 20 Uhr, Singen im Horst-Wessel-Haus.

Um die westfälische Handballmeisterschaft

In der westfälischen Gauliga kamen am Sonntag in den beiden Staffeln Süd und Nord insgesamt sechs Treffen zum Austrag, die jedoch keine besonderen Ueberraschungen brachten. In der Staffel Süd schlug die Reichsbahn Recklinghausen TuS. Eilpe 10:3, Henrichshütte die Reichsbahn Witten 12:7, TuS. Holsterhausen verlor gegen Eintracht Dortmund 5:9 und die SOG. Recklinghausen schlug den Sportring Gevelsberg mit 10:7 Toren. In der Staffel Nord gab es den bereits gemeldeten 14:4-Sieg des MSV. Lemgo gegen den MSV. Herford auf Herforder Boden, ferner einen hohen Sieg von LSV. Gütersloh gegen TV. Altenhagen mit 16:3 (4:1). Die Tabelle der Staffel Nord:

LSV. Gütersloh	3	3	0	0	44:15	6:0
MSV. Lemgo	3	2	0	1	38:19	4:2
06/07 Bielefeld	1	0	1	0	6:6	1:1
TV. Altenhagen	3	0	1	2	15:38	1:5
MSV. Herford	2	0	0	2	8:33	0:4
Hindenburg Minden	—	—	—	—	—	—

Am kommenden Sonntag, 18. Oktober, greift erstmals der Meister Hindenburg Minden ein. Es gibt drei Kämpfe, wobei die Mannschaften wie folgt gewaart sind: SpVg. 06/07 Bielefeld — LSV. Gütersloh, Hindenburg Minden — MSV. Lemgo, TV. Altenhagen — MSV. Herford.

Vier Treffen nach der Pause.

Am Wasserschloß Strunkede in Herne gab es bis zum Wechsel bei dem Herner Anhang recht frohe Gesichter, denn „ihre" Elf hatte sich bis zur Pause eine feine 2:0-Führung erkämpft. Im zweiten Akt aber, als die Königsblauen aufdrehten, war es um die Herner Abwehr geschehn; in kurzen Abständen fielen vier Schalketore, und damit waren zwei weitere Punkte fällig. Rund 10 000 Zuschauer sahen die Knappen in folgender Besetzung in das Spielfeld einlaufen: Flotho; Ebert, Schweißfurth; Kempen, Tibulski, Kanthak; Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra und Urban. Eine Besetzung, die fast friedensmäßig genannt werden kann. — Die Herner Spieler nahmen den Kampf gegen die Meisterelf recht ernst, kämpften ohne Hemmungen in der ersten Halbzeit und machten der Schalker Hintermannschaft viel zu schaffen. Die Schalker Spieler enttäuschten in der ersten Halbzeit, machten aber nach dem Wechsel alles wieder gut.

Der Tabellenstand am 11. Oktober 1942.

SpVg. Röhlinghausen	5	4	1	0	15:5	9:1
FC. Schalke 04	4	3	1	0	19:7	7:1
VfB. Bochum 48	5	3	1	1	20:7	7:3
WKG. Gelsenguß	5	3	0	2	11:5	6:4
BV. Borussia Dortmund	4	2	0	2	15:11	4:4
VfL. Altenbögge	4	2	0	2	6:11	4:4
Arminia Bielefeld	5	2	0	3	13:13	4:6
TuS. Horst-Emscher	3	1	1	1	7:9	3:3
Arminia Marten	4	0	0	4	4:31	0:8
SC. Westfalia Herne	5	0	0	5	6:16	0:10

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Die schwedische Nachtigall." Dienstag: Remmighausen; Mittwoch: Herrentrup. „Der Strom." Dienstag: Holzhausen bei Sylbach; Mittwoch: Leopoldshöhe. „Stukas." Dienstag: Istrup und Lüerdissen; Mittwoch: Selbeck und Bavenhausen. „. . . . reitet für Deutschland." Dienstag: Kohlstädt; Mittwoch: Veldrom.

Unsere Kurzgeschichte

Das letzte Regiment

Eine Geschichte von preußischer Fahnentreue – Von Oskar G. Foerster

Drei Tage nach der unglücklichen Schlacht von Jena und Auerstedt verteidigten preußische Nachhuten die Saaleбrücken bei Halle gegen den nachdrängenden übermächtigen Feind.

In der Dölauer Heide, zwischen Weinbergen und Wäldern, nördlich von Halle, kämpft am Morgen des 17. Oktober das Infanterieregiment Treskow als letztes preußisches Regiment gegen die Franzosen. Der Kanonendonner aus Halle verstummt allmählich, Versprengte und Flüchtlinge aus allen Truppenteilen eilen vorüber. Nur die beiden Bataillone des Regiments stehen in eiserner Ruhe, zu zwei Karrees zusammengezogen, an der Saale und erwarten den Feind.

Gegen Mittag sprengt feindliche Kavallerie heran. Der Staub wirbelt unter Tausenden von Pferdehufen auf, der Boden dröhnt unter dem Ansturm der Eskadronen. Doch an den Bajonetten des Regiments bricht sich der gewaltige Strom, fließt vorbei, zurück, löst sich in viele kleine Bäche auf. Indessen gelingt es dem Feind, den Wald mit Infanterie und mehreren Batterien zu besetzen.

Unter Granat- und Kartätschenfeuer führt Oberst von Engelbrecht das Regiment durch sumpfige Wiesen nach dem Dorf Cröllwitz. Feindliches Artillerie- und Schützenfeuer reißt große Lücken in die geordneten Reihen. Im Sumpf bleiben sämtliche Geschütze stecken.

Hinter Häusern und Hecken des Dorfes setzen die Preußen den Kampf fort. Langsam zurückweichend, finden sie sich, nachdem die Hälfte des Regiments gefallen oder verwundet ist, auf einem großen Hof der Papiermühle am Saaleufer eingeschlossen. Die Franzosen umzingeln das Gelände und dringen in den Hof, der im Augenblick von Kämpfenden so vollgepfropft ist, daß niemand mehr schießen kann.

In kurzem, heldenmütigem Gefecht fällt der Oberst, mit ihm fast alle Offiziere. Fünf Offiziere und Fahnenjunker verteidigten noch die schmale Saalebrücke, aber auch am anderen Ufer stehen die Franzosen.

„Rettet die Fahnen!" ruft sterbend der Major von Schmettau. Die Junker von Kleist und von Platen, kaum der Kindheit entwachsen, blicken um sich. Der Kampf im Mühlenhof geht zu Ende, die Reste des aufgeriebenen Regiments werden von den Franzosen entwaffnet, ein paar Verzweifelte rennen über die Brücke — dem Feind in die Hände.

Alles ist verloren! „Rettet die Fahnen!" Die beiden Junker wissen, daß ihnen keine Zeit mehr bleibt. „Reiß das Tuch von der Stange" ruft Platen dem Kameraden zu. „Wir schwimmen durch die Saale!"

„Ihr kommt nicht durch!" warnt ein verwundeter Leutnant, „der Strom ist hier reißend, ihr geht unter!"

Aber die beiden haben schon die Fahnentücher von den Stangen gerissen, schleudern die Stangen in den Fluß, der durch herbstliche Regengüsse angeschwollen ist und rauschend talwärts stürzt, und wickeln sich die Tücher fest um den Leib.

„Und wenn wir untergehen!" ruft Kleist, „so sollen unsere Fahnen mit uns versinken. Dem Feind lassen wir sie nicht!"

Die Junker bahnen sich mit dem Degen einen Weg zum Strom. Am Fenster der Mühle winkt der alte Mühlenbesitzer Keser ihnen beschwörend zu. Unten an der Mühle drehen sich noch die beiden großen Räder, die jeden, der in ihre Nähe gerät, zermalmen müssen.

Die fahnenumhüllten Junker eilen durch den Hagel von Kugeln, die der Feind ihnen nachsendet, ans Ufer, umarmen sich und stürzen sich mit dem weithinschallenden Ruf: „Es lebe der König!" in die Fluten.

Vom anderen Ufer her schießen die feindlichen Schützen nach den todesmutigen Jünglingen. Aber die Fluten der Saale reißen sie schnell mit sich, einige Male leuchtet noch das Rot der Kreuze auf den hellen Fahnentüchern aus dem gischtigen Wasser auf, dann reißt der Strom die Junker unter die Wasserfläche . . .

Die letzten des tapferen Regiments Treskow wurden gefangen. Aber die Fahnen dieses letzten Regiments fielen nicht in die Hände der Sieger. Zwei Fahnenjunker hatten das Ehrenzeichen des Regiments vor der Schande bewahrt und, so selbst in der Niederlage noch das Heiligtum preußischer Fahnenehre aufrichtend, in ihren Opfertod mitgenommen.

Kreuz und quer

Letztes Halali des Forstmanns. Ein 62jähriger Revierförster aus dem Forsthaus Haina bei Gießen wurde im Morgengrauen auf der Hirschjagd in seinem Revier von einem Schlaganfall betroffen, unmittelbar nachdem er einen kapitalen Hirsch zur Strecke gebracht hatte. Neben seiner erlegten stolzen Beute schloß der Jäger seine Augen für immer. Man fand ihn erst nach Stunden neben dem toten Hirsch liegen.

Riesige Gipswand stürzte in die Tiefe. Im Gipsbruch in Beesenlaublingen (Saalekreis) geriet die steile Nordwand überraschend ins Rutschen. Tausende von Quadratmetern Gips und Gesteinsmassen stürzten unter großem Getöse in den etwa 120 Meter tiefen Bruch. Leider wurden dabei auch vier Menschen mit in die Tiefe gerissen und lebendig begraben. Ein Einfamilienhaus rutschte mit in den Abgrund, während drei weitere Häuser so stark gefährdet sind, sie geräumt werden mußten.

Vom Strahl der Gartenspritze getötet. Ein Erbhofbauer in Zodel bei Penzig in Schlesien wurde von einem Strahl aus dem Abflußrohr seiner Berieselungsanlage unvermutet so heftig ins Auge getroffen, daß ihm dies im Krankenhaus entfernt werden mußte. Hinzutretende schwere Entzündungen verschlimmerten das eigenartige Unglück derart, daß der Bauer trotz aller Bemühungen der Aerzte seinem schmerzhaften Leiden erlag.

Mit zwei Bräuten am Standesamt. Das hat sich tatsächlich zugetragen, und zwar dieser Tage in dem schwäbischen Städtchen Neuburg an der Donau in Bayern. Dort heirateten an einem und demselben Tage zwei Brüder, die in einem Neuburger Sägewerk arbeiteten, zwei Schwestern aus einem benachbarten Dorf. Einer der beiden steht an der Front und konnte daher nur ferngetraut werden. Aus diesem Grunde erschien sein in der Heimat verbliebener Bruder nicht nur mit seiner eigenen Braut, sondern auch mit der seines abwesenden Bruders, seiner zukünftigen Schwägerin. Es war also ganz in Ordnung und durchaus gesetzmäßig, wenn er mit zwei Bräuten vor dem Standesamt erschien.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Es grüßen als Verlobte: Lotechen Radmacher, Heinrich Pust. — Wendlinghausen / Detmold, z. Z. Sandershausen b. Kassel, 11. Oktober 1942.

Wir danken für die Glückwünsche anläßlich unserer Verlobung. Lisa Hüggen, Julius Niederwührmeier, Leutnant in einem Inf.-Rgt. — Wüsten i. L., im Oktober 1942.

Wir danken für die Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung. Albrecht Dellmann und Frau Erika, geb. Helweg. Elverdissen (Kr. Herford), im Oktober 1942.

Hart und schwer traf uns die noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser jüngster lieber, guter, allzeit fröhlicher, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Enkel, Neffe, Vetter und NSKK.-Sturmmann, der Schütze

Alfred Löhr

am 25. 8. 42, kurz vor Vollendung seines 19. Lebensjahres, in treuer Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist.

In tiefem Schmerz: August Löhr und Frau Luise, geb. Koppmann / August Löhr, Gefreiter, z. Z. im Osten / und alle Anverwandten.

Asemissen/Bielefeld, 1. Oktober 1942.

Mit den Angehörigen trauert um einen lieben und pflichttreuen Arbeitskameraden Betriebsgemeinschaft C. A. Delius & Söhne.

Plötzlich und unerwartet starb nach kurzer, schwerer Krankheit, zwei Tage vor seinem 75. Geburtstage, nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Köller

Im Namen aller Hinterbliebenen: Die trauernden Kinder.

Loßbruch, Lemgo, Ladeburg, Bielefeld und Berlebeck, 10. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Oktober, nachm. um 15 Uhr, vom Trauerhause, Loßbruch Nr. 47, aus statt.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden starb am 10. 10. 42 mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Steinbruchpächter

August Müller

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Frau Minna Müller, geb. Marx, Ernst und Edith / und alle Angehörigen.

Rischenau Nr. 31, den 11. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Oktober, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Am Donnerstagabend verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn und Bruder

Rudi Koch

In tiefem Schmerz: August Koch und Frau Lieschen, geb. Bartels / Gerhard und Harald Koch / und alle Anverwandten.

Hörstmar, Bellinghauserheide, den 10. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. Oktober, um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung von Frau Minna Kleine, geb. Rottschäfer, findet nicht in Jerxen, sondern am Mittwoch um 4 Uhr vom elterlichen Hause in Heßloh Nr. 31 aus in Heiden statt.

Hart und schwer traf uns die bis jetzt noch unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein ganzes Glück, meines Kindes herziger Papi, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der Obergefreite

Lebrecht Tacke

am 15. 8. 42 im blühenden Alter von fast 30 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Er ruht mit zwei seiner lieben Schwäger in fremder Erde.

In unsagbarem Schmerz: Frau Erika Tacke, geb. Schumann, und Töchterchen Gerlinde / Familie Gustav Tacke / Familie Wilh. Schumann / nebst allen Angehörigen und allen Anverwandten.

Schötmar und Herford Oktober 1942.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen lieben, pflichtgetreuen Arbeitskameraden. Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Gebrüder Deppe, Möbelfabrik, Knetterheide.

Tief erschüttert erhielten wir die noch unfaßbare Nachricht, daß am 5. September unser lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter, der Obergefr.

Heinrich Runksmeier

im blühenden Alter von 23 Jahren auf dem Kriegsschauplatz in Sowjetrußland bei den Kämpfen um Stalingrad sein Leben für Führer, Volk und Vaterland ließ. Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer: Wilhelm Runksmeier und Frau, geb. Depping / Wilhelm Runksmeier als Bruder, z. Z. im Felde / Heinrich Rügge, z. Z. im Felde, und Frau Adele, geb. Runksmeier, nebst Kindern / Herbert Ebker, z. Z. im Felde, und Frau Anna, geb. Runksmeier / und alle Anverwandten.

Brosen, Detmold, Oktober 1942.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen 5 Uhr im Landeskrankenhaus Detmold plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben mein innigstgeliebter, guter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Geise

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Frau Friederike Geise, geb. Topp / Erich Geise und Frau, geb. Wesemann / Werner Geise und Frau, geb. Kuhlenkord / Rudolf Geise / Minna Geise, geb. Ewert / und zwei Enkelkinder.

Istrup, Blomberg, 11. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Istrup 98, aus statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute früh 0.15 Uhr meine liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere treue Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Regel

geb. Pott, im 73. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: Adolf Regel und Frau Erna, geb. Bermpohl / Gerda Regel als Enkelkind.

Bad Salzuflen, den 10. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. Oktober, 16¼ Uhr, vom Trauerhause, Ahornstr. 41, aus statt. Friedhof Rudolf-Brandes-Allee. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer kleinen Entschlafenen danken wir auf diesem Wege. Familie Heinr. Schiltak. Lage, den 7. Oktober 1942.

Geschäftliches

Deutscher Bauerndienst, Tierversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Berlin. Als größte Tierversicherungs-Gesellschaft Deutschlands, Zentralanstalt des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaft „Raiffeisen" bieten wir günstige Versicherungsmöglichkeiten für Zucht- und Nutztiere in der Tierlebens-, Trächtigkeits-, Zuchttierjahres- u. Transport-Versicherung. — Zahlen des Geschäftsjahres 1941: Prämienaufkommen über 20,9 Million. RM., Deckungssumme rd. 2 Milliarden RM., über 536 000 Tiere wurden entschädigt. Schnelle Schadenbearbeitung. Auskunft erteilt die Landesverwaltungsstelle Münster, Urbanstraße 7, Fernspr. 25284, sowie Bezirksstellenleiter H. Schlingmeier, Wüsten, Fernruf Bad Salzuflen über Nr. 3150.

Saatkartoffeln, „Sieglinde", Verkauf auch ohne vorherige Bestellung am Mittwoch, 14. Oktober 1942, ab 12 Uhr vom Lager Bahnhof. Wilhelm Tille, Horn (Lippe).

Pflanzkartoffeln frühe u. mittelfrühe, sind für unsere Kunden aus Heiligenkirchen, Berlebeck, Schling, Fromhausen und Hiddesen abholbar Mittwoch, den 14. Oktober, von unserem Lager Orbker Straße 39 (Stuckfabrik Strobel). Schafmeister u. Wistinghausen, Detmold, Elisabethstr. 24. Fernruf 2013.

Kaufe **mehrere 100 Zentner Kartoffeln** auf Bezugschein, gelbfleischig, zum Einkellern. Schröder, Detmold, Lange Straße 93. Tel. 3330.

Die Fabrikräume meiner früheren Essigfabrik, Firma Hermann Wilh. Knöner, sollen für Großhandel in Essig, Senf, Gurkenkonserven und Sauerkraut verpachtet werden zum 1. Januar 1943. Auskunft erteilt W. Knöner, Detmold, Lagesche Straße 52.

Einmachhäfen für Pflaumen, Pflaumenmus, Gurken, Eier usw. in den Größen 5, 7½ u. 10 Liter, Schraub- u. Gelee-Gläser, Flaschen, ¼ Liter, für Saft u. Tomatenmark. Johannes Siehl, Herford, Lübberstraße. Fernruf 4335.

Ländl. Anwesen gesucht gegen Barzahlung oder mietweise, bald und ganz beziehbar. Lage mögl. isoliert. Wasserleitung u. elektr. Licht notwendig. Falls neuzeitl. Gebäude nicht erhältlich, genügt evtl. reparaturbedürft. Bauernhaus. Erwünscht anschließender Wald- oder Landbesitz, mindest. Garten. Ausführl. Angebote mit Bild, das zurückgesandt wird, erbeten an Professor Oppermann in Hannover-Kirchrode.

Kleine Anzeigen

Kaufgesuche

Im Bad Salzuflen ein Pensionshaus für 10 bis 15 Gäste zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote: 4705 L. St.

Verloren

Brieftasche, blaue, mit wichtigen Papieren am 8. 10. im Verkehrsamt von Salzuflen u. Lemgo verloren. Abzugeben in der Geschäft. der Lipp. Staatsztg., Lemgo, gegen Belohnung.

Witwe verlor am Freitag Salzuflen — Schötmar goldenes Kettenarmband (Uhrkette), Andenken verstorb. Mannes. Gegen Belohnung abzugeben: Krüsche, Schötmar, Lagesche Str. 54.

Gefunden

Damenarmbanduhr auf dem Wege Kuffel—Gemeindehaus. Abzuholen bei Dörmeier, Pivitsheide B. L. 75.

Verschiedene

Koffer vertauscht am Montag, dem 28. Sept., morgens in der Bahn von Lage nach Horn. Koffer innen mit Namen gezeichnet. Zu melden bei H. Bremer, Oerlinghausen, Ruf 403 oder bei W. A. Detert, Horn, Fernruf 397.

Die Person, welche vor 14 Tagen im Kaufhaus Wiese, Lemgo, die Damenkleiderkarte an sich genommen hat, wird ersucht, dieselbe sofort abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Theater / Film / Konzert

Kurtheater Bad Salzuflen. Heute, Dienstag, 19 Uhr, 1. Aufführung in der Dauermiete und freier Verkauf: „Friederike", Singspiel von Franz Lehár.

Detmolder Lichtspiele. Das neue musikalische Filmlustspiel aus dem sonnigen Süden: „Sehnsucht". Estrelita Castro, Roberto Rey, Alberto Romea, Miguel Ligero. — Deutsche Wochenschau / Kulturfilm. — Beginn: 15.30, 17.10, 19.30. Für Jugendl. üb. 14 Jahre zugel.

Kurtheater-Lichtspiele Salzuflen. Mittwoch 16.30 u. 20 Uhr, Donnerstag 16.30 Uhr. „Ehe man Ehemann wird", ein lustiger Film voll Musik, mit Heli Finkenzeller, Ewald Balser, Erich Fiedler, Maria Paudler, Rudolf Carl. Jugendliche nicht zugelassen.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr. Ein heiteres Spiel um das Glück zweier Paare. „Meine Tante — deine Tante", mit Ralph Artur Roberts, Johannes Heesters, Olly Holzmann, Kate Kühl, Walter Lieck, Eduard Wenck u. a. Eine Fülle von Musik — unzählige überraschende Pointen — zahlreiche humorvolle Situationen. Ein Lustspiel von Format. Jugendliche nicht zugelassen.

Central-Lichtspiele Lage. Anfang: 20 Uhr. **Hansa-Lichtspiele Lemgo.** Anfang: 17 u. 20 Uhr. Bis einschließlich Donnerstag: Zarah Leander: „Die große Liebe", mit Grethe Weiser, Viktor Stahl, Paul Hörbiger, Hans Schwarz jr. u. v. a. Zarah Leander — umgeben von dem verwirrenden Zauber, von der heiteren Spannung und von der erregenden Romantik des Varietémilieus, dessen Atmosphäre seit je von kleinen und großen Geheimnissen erfüllt scheint! — Für Jugendliche zugelassen.

Palast-Theater Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: Dienstag u. Donnerstag 20 Uhr, Mittwoch 17 u. 20 Uhr. Wiederaufführung! Ein Film der großen Besetzung, voll Abenteuer und Sensation und Musik für das Herz. „La Paloma", mit Jessie Vihrog, Charles Kullmann, Fritz Kampers, Leo Slezak. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag bis Donnerstag, 16.30 u. 20 Uhr. Der ausgezeichnete Wien-Film der Bavaria-Filmkunst: „Brüderlein fein". Marte Harell, Winnie Markus, Hans Holt, Jane Tilden, Hermann Thimig, Paul Hörbiger, Karl Skraup. Das alte, reizende Wien wird in diesem Film lebendig, das Wien eines Ferdinand Raimund, einer Therese Krones, jenes Wien der Biedermeierzeit, in dessen Lachen eine heimliche Träne mitschluchzte. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Die restlichen Einkellerungsscheine für Speisekartoffeln werden in der nächsten Woche in der Waisenhausschule, Zimmer 3, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr täglich ausgegeben. Haushaltsausweise und die bisher ausgegebenen Bezugsausweise für Kartoffeln sind dazu vorzulegen. Lemgo, 10. 10. 42. Der Bürgermeister. — Kartenstelle.

Vom 10. Oktober 1942 bis 15. Mai 1943 findet der Wochenmarkt am Dienstag und Sonnabend jeder Woche von 8 Uhr vormittags bis 13 Uhr nachmittags statt. Bad Salzuflen, den 9. Oktober 1942. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

STELLENMARKT

Suche **ordentl. Mädchen** für gepflegten, ruhigen Haushalt. Frau Leichsenring, Schötmar, Uferstraße 13.

Ein Kassenbote, älterer Mann, auch Beschädigter, zum Ablesen der Gaszählerstände u. Kassieren der Geldbeträge für dauernd gesucht. Näheres Gaswerk Lemgo.

Fliesenleger, auch Kolonnen, für Arbeiten hoher Dringlichkeitsstufe auf einer Großbaustelle im Altreich stellt ein W. Linnenbecker, Fliesenfachgeschäft, Bad Salzuflen.

VERSCHIEDENES

Alt. Ehepaar sucht nette **kleine Wohnung** in Detmold, Salzuflen, Vlotho oder Umg. Angebote an Hinrich Stöter, Bremen, Kronprinzenstraße 48.

Kochplatte, elektr., gegen Heizsonne oder Heizofen zu tauschen. Angeb. an Postfach 7 Horn.

Großer vernickelter **Gesellschafts-Vogelkäfig** mit Glasscheiben und allem Zubehör und 7 Exoten (Schmetterlingsfink, Silberschnabel, Webervogel usw.), auf fahrbarem Tisch mit Gummirädern, wegen Platzmangels für 115 RM. zu verkaufen. August Brand, Lemgo, Langengraben.

Akademiker, Dr., Anerbe, 31 J., evgl., musikal., wünscht, da beruflich stark in Anspruch genommen, auf diesem Wege die Bekanntschaft eines geb., christl., ges. Mädchens entspr. Alters, mögl. Landwirtstochter od. doch vom Lande, zw. Heirat. Bedenken weg. Verm. der Bekanntsch. d. Anzeige wolle man zurückstellen. Verschw. w. zuges. u. erw. Zuschriften m. neuerem Ganzbild unter Nr. 1925 an: Werbedienst Gieske, Bielefeld.

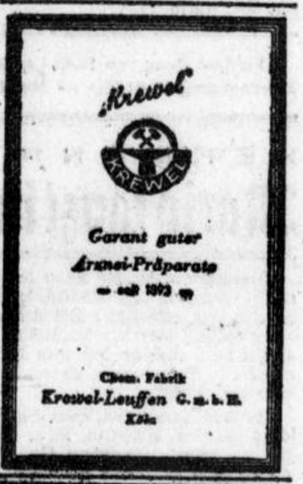
Welches junge, liebevolle und ernstdenkende Mädchen od. Witwe wünscht die Bekanntschaft eines intell. jung. Konditor- u. Bäckermeisters, Alter 30 Jahre, zwecks Heirat? Barvermögen vorhanden. Aufrichtige Zuschriften mit Bild erbeten unter Nr. 479 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.



Er muß Saltrat haben!

Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!

Saltrat, das erlösende Bad für angestrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichterfüllung langes Stehen oder vieles Laufen erfordert. Verzichte darum, wenn Du nicht zu diesen Menschen gehörst, heute auf die liebgewordene Annehmlichkeit des Saltrat-Bades zugunsten derer, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit brauchen. Wenn Du Saltrat besitzt und es nicht unbedingt brauchst, so schicke es an die Front!





Für Ihre Gesundheit

Ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Plaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Luftschutz ist Selbstschutz